

Russischer
Silvester



Von Aline Burla*

Über Neujahr war ich mit elf anderen Schülern und einigen Lehrern der Kantonsschule Rämibühl in Rybinsk, einer kleinen Stadt 400 km nördlich von Moskau, wo wir in Zusammenarbeit mit einem russischen Gymnasium ein Musical einstudiert haben. Ein Höhepunkt unseres Aufenthaltes war die Neujahrsfeier. Ein Meer von Speisen, farbig und geschmückt; Champagner, Wein aus dem Tetrapack; Fisch und noch einmal Fisch; Salate und überall Mayonnaise, Obstschalen und Snacks; und das war erst die Vorpreise. Ein Glitzern und Funkeln und Leuchten und Blitzen von goldenen Girlanden, Ohringen, Champagnergläsern und dem Neujahrsbaum. Dazwischen russische Popmusik; Lehrer und Schüler, Russen und Schweizer tanzen gemeinsam; im Hintergrund hält Putin am Fernseher eine Rede zum neuen Jahr. Nach Mitternacht erscheinen Samichlaus und Christkind, und ein pinkfarbenes Schweinchen hüpfte aufgeregt zwischen den Gästen umher. Es wird gelacht, gefeiert, getrunken. Silvester ist in Russland das wichtigste Fest im Jahr. So haben auch wir ausgiebig gefeiert, nach russischer Art, im Abendkleid und mit Kaviar und Wodka bis um fünf Uhr morgens. Ich habe viel erlebt in Rybinsk, aber Silvester wird mir wohl immer in Erinnerung bleiben. Die Russen eben wissen schon, wie man Feste feiert!

*Aline Burla (18) ist Schülerin am Gymnasium Rämibühl.

Stoffdrucke aus dem Gefühl heraus entwickeln

Liebhhaberinnen erkennen die Tücher und Kleider der Designerin Sonnhild Kestler sofort. Sie lässt sich bei der Arbeit von ihrem Gefühl leiten.

Von Claudia Keller

An zwei Tagen in der Woche verkauft Sonnhild Kestler in der Boutique Thema Selection von Sissi Zöbeli ihre kunstvollen Textilien – überwiegend Tücher, aber auch Blusen und Jupes. Die Tätigkeit in der Boutique ist eine gute Ergänzung zur Arbeit in ihrem Atelier, wo sie vier Tage die Woche alleine mit der Herstellung der Stoffe beschäftigt ist. «Durch die Präsenz im Geschäft habe ich einen engen und direkten Kontakt zu meinen Kundinnen, was spannend für mich ist», sagt die Designerin.

Garantie für Qualität

Sonnhild Kestler stellt vom ersten Entwurf bis zum fertigen Produkt beinahe alles selbst her. Ihr Atelier ist gleichzeitig Fundus für Entwürfe und Ort der Produktion. Im grossen, hellen Raum ist die Vielfältigkeit von Kestlers Tätigkeit förmlich spürbar: Skizzen, Bücher, farbige Plastikspielzeuge und Souvenirs aus verschiedenen Ländern finden ihren Platz neben Farbpigmenten, Sieben und dem langen Arbeitstisch, auf dem aus einem gewöhnlichen Stoff langsam ein Stoff wird, dem man die Freude und den Stil der Designerin unverkennbar ansieht.

«Wenn man alles selbst macht, vom Anfang bis zum Schluss, dann möchte man keinen flauen Entwurf machen. Das garantiert Qualität, die unabhängig von Geschmack ist», sagt Sonnhild Kestler. Es sei ihr Luxus, dass sie das machen könne, was sie wolle – und es funktioniert.

Eine Jahresstimmung

Im Moment sind ihre Drucke mit Blumenmotiven, Ornamenten und ausgeklügelten Farbkombinationen eher abstrakt. «Ich habe oft ein Jahresthema, eine Jahresstimmung. Letztes Jahr war ich in Syrien, und dementsprechend ist die

Stimmung der Stoffe ein wenig arabisch», sagt die Stoffdesignerin.

Wenn sie die Papierformen mit den verschiedenen Mustern auslegt, sie spielerisch zusammenlegt und immer wieder neu kombiniert, wird ersichtlich, was sie damit meint, wenn sie sagt, sie spiele gerne mit dem Zufall: «Manchmal habe ich eine genaue Idee, wie ein Entwurf werden soll, aber oft lasse ich mich einfach von meinem Gefühl leiten.» Sonnhild Kestler greift Motive aus verschiedenen Modebewegungen und Kulturen auf und schafft etwas Neues. Dabei überrascht sie oft nicht nur ihre Kundinnen, sondern auch sich selbst.

Freude als Motivation

Ihre Motivation ist die Freude am Entwurf und am Handwerk. Ihr Massstab sind ihre Ansprüche an sich selbst, wie sie sagt. Sie will sich herausfordern und immer wieder etwas Neues machen. «Ich kann tun, was ich will. Aber ich muss dahinterstehen und Freude daran haben.» Das bedeutet auch, dass sie bei Krisen und Unzufriedenheit nicht aufgibt, sondern solange am Entwurf arbeitet, bis er für sie stimmt. Dass ihr das immer wieder gelingt, beweisen die Stoffe, mit denen sie gleichzeitig innovativ ist und dennoch ihrem eigenen Stil treu bleibt.

Die Mühen und Probleme, die im Endprodukt nicht mehr sichtbar sind, sind für die Designerin immer auch Teil ihrer Arbeit. Die Organisation der Produktionsschritte erfordert Kraft und Nerven. Sonnhild Kestler versteht ihre ehemaligen Kolleginnen der Hochschule für Kunst und Gestaltung Zürich, wo sie die Textilklassse absolviert hat, die es vorgezogen haben, einen anderen – vielleicht einfacheren – Weg zu gehen. Dass der Weg, den sie gewählt hat, jedoch der richtige ist für sie, zeigt die Begeisterung, mit der sie von ihrer Arbeit – die eigentlich ihre Leidenschaft ist – spricht.

Textildesign Atelier, Am Wasser 55, 8049 Zürich, Tel. 044 433 21 41.

Boutique Thema Selection, Spiegelgasse 16, 8001 Zürich, Tel. 044 261 78 42



BILD CLAUDIA KELLER

Überrascht mit ihren Stoffen nicht nur Kundinnen, sondern auch sich selbst: Sonnhild Kestler.

DONNERSTAG

KREIS 1

«System Revolutions». Systemtheoretische Betrachtung der Wirtschaft als Antwort auf aktuelle Probleme. Von Walter Meier-Solfrian, Inwo Schweiz. Zentrum Karl der Grosse, 18.30h.

Mia. Wenn eine Band wie Mia ihr Album «Zirkus» tauft, darf man einiges erwarten – Drehorgeln, Quetschkommoden, Hörner, alles,

was klimpert und rasselt, gewagte Outfits, die fliegende Miez und andere wohl überlegte Experimente. Kaufleuten, 19h.

Braucht Guatemala unsere Hilfe? Chancen und Grenzen der Entwicklungshilfe. Mit Karl Heuberger, Programmbeauftragter Heks Zentralamerika. Völkerkundemuseum, Pelikanstrasse 40, 20h.

Copyshop Europa. Familiensaga von Tim Zulauf. Theaterhaus Gessnerallee, 20h.

Ein Caravaggio für Görling. Komödie von Marius Leutenegger, mit dem Theaterensemble fraz. Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, 20h.

Holzers Peepshow. Familienkomödie von Markus Köbeli, inszeniert von Federico Emanuel Pfaffen. Herzbaracke, Theatersteg beim Bellevue, 20.30h.

Très Cher. Inszenierter Liederabend über die Popikone Cher. Dépendance Theater Neumarkt, Chorgasse 5, 20.30h.

KREIS 4

Piano und Stimme. Julia Frehner George singt, und Daniel Hasler spielt Klavier. Memphis Jazz-Café, Langstrasse 119, 20h.

KREIS 5

Design. Bachelor of Arts Studiengänge. Einführung im Vortragssaal 9.30/17.30h. Vorstellung der Studiengänge 10.30/18.30h. Hochschule für Gestaltung und Kunst.

KREIS 6

Good Night Ladies. Und keiner besang den Mond über dem East End. Poem für Jack The Rippers Opfer, von Heinz Stalder. Franziska Kohlund (Spiel), Buschi Luginbühl (Regie) und The Nightshades. Theater Rigiblick, 20h.

Unterwegs in China. Von Hongkong bis Peking. Diaschau von Caspar Meyer. Siedlung Schaffhauserplatz, Hofwiesenstrasse 11, 14.30h.

KREIS 7

Selbstbezüglichung. Von Peter Handke. Regie: Bodo Krumwiede. Keller 62, Rämistrasse 62, 20h.

Mutanfall. Ein Angsthasse schiesst zurück. Bizarre Assoziationen über Angsthasen. Mit Helmut Schleich. Miller's Studio, 20h.

KREIS 9

Filmvortrag von Simon Spiegel über Ton. Eine kleine Rundreise durch die Möglichkeiten der Tonspur. Albisriederhaus, 19.30h.

KREIS 11

Verkehr in Affoltern. Infos zu Planung und Projekten. Martin Wasser und andere geben Auskunft. Apéro ab 18.30h. Hotel Kronenhof, 9–22h.

KREIS 12

Musikalischer Nachmittag. Mit Trudy Bruderer am Keyboard. Halle Pflegezentrum Mattenhof, 14–15.30h.



«Dienstags bei Morrie»

Schauspiel nach dem gleichnamigen Roman von Mitch Albom. Der eine ist Soziologieprofessor an der Uni mit etwas ungewöhnlichen Lehrmethoden, der andere ein viel versprechender Student. Nach jahrelanger Trennung begegnen sie sich wieder. Der eine unheilbar krank, der andere auf dem Höhepunkt seiner Sportreporterkarriere. Ein Unterricht beginnt, der sich über 12 Diensttage erstreckt. «Dienstags bei Morrie» erzählt, was der eine angesichts des sicheren Todes zu sagen hat und was der andere daraus lernt. In einer Zeit, in der jeder dritte Mensch an Krebs stirbt und der

Sterbebegleitung immer mehr Bedeutung zukommt, ist dieses Stück aktueller denn je. Gerade weil der einstige Soziologieprofessor Morrie aus seinem Sterben kein Tabu macht, sondern dem Tod und damit dem Leben direkt ins Auge schaut, wird seine Sicht für uns eine grosse Lehre. «Lerne, wie man stirbt, und du wirst lernen, wie man lebt», sagt Morrie. Ein spannender Abend voll Liebe, Weisheit und Humor, der unter die Haut geht. Bühnenbearbeitung und Regie: Andreas Löffel.

Theater Stok, Hirschengraben 42, 20.15 h.

TAGESTIPPS

Zwischen Illusion und Wirklichkeit

«Mitten drin», ein realpoetisches Stück zwischen Illusion und Wirklichkeit. Mit dem Theater Eigen-Art.

Für das Engelspaar Angelina und Alexis ist nichts mehr wie es war. Arbeitsstelle fristlos gekündigt und damit Schluss mit der hehren Aufgabe, den Menschen in Liebesangelegenheiten dienlich zu sein. Auf dem Weg zur verordneten Umschulung verlassen sie ihr himmlisches Büro per Fahrstuhl. Dort treffen sie auf einen geheimnisvollen Fremden. Diese unerwartete Begegnung konfrontiert sie mit sich selbst, ihren Illusionen und ihren Wirklichkeiten. Eine Fahrt ins Ungewisse beginnt.

Kulturmarkt, Aemtlersstr. 23, 20.30 h.

An Oak Tree

Eine Show, komisch, brüchig, wild, traurig, nachdenklich, kabarettistisch – mehr darf man darüber nicht verraten, schreibt der Autor Tim Crouch. Jeden Abend wird ein Gast mitspielen, der das Stück nicht kennt, nie geprobt hat und der gleich viel über die nächste Stunde weiss wie das Publikum: Alles könnte passieren. Heutiger Gast ist der ehemalige Neumarktschauspieler Hanspeter Müller-Drossaart.

Theater am Neumarkt, 20 h.

REKLAME TB610-T

thomas kurer
möbelbau

thomaskurer.ch
trinatura.ch (schlafsysteme)
zeitraum-moebel.de

Betten Tische
Stühle ...

Permanente Ausstellung
Kronenstrasse 38 | 8006 Zürich
Tel. 044 461 70 20
info@thomaskurer.ch

Öffnungszeiten
Do 15–20 Uhr | Sa 11–16 Uhr

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Wir leben Braga



Von Adi Kälin*

Kennen Sie Braga? Sicher kennen Sie Bragal! Weniger vielleicht, weil Braga als das portugiesische Rom gilt und die meisten Barockbauten des Landes vorweisen kann. Dafür umso mehr, weil Braga seit ein paar Jahren ein tolles neues Stadion hat – und vor allem natürlich, weil die Fussball-Europameisterschaft 2004 in Braga stattfand. Nicht die ganze Fussball-EM, das stimmt, aber immerhin zwei Vorrundenspiele: Bulgarien gegen Dänemark und Niederlande gegen Lettland. Aufbruch, Aufschwung, Touristen- und Investorenscharen aus aller Welt erhoffte man sich, schliesslich hatte man sich das neue Stadion 81,3 Millionen Franken kosten lassen. «Wir leben Braga», dachte man sich wohl. Vielleicht gab es einen forsch-fröhlichen Bürgermeister, der seine Untertanen glauben machte, die EM finde hauptsächlich in Braga statt und alle hätten schliesslich etwas davon. Vielleicht gab es darauf Bürgerinnen und Bürger, die sich auf ein EM-Spiel in der eigenen Stadt freuten und am Ende doch enttäuscht nach Hause vor den Fernseher zottelten, weil die Plätze längst an Uefa-Funktionäre und Sponsoren vergeben waren. So hatte man sich das in Braga wohl eher nicht vorgestellt.

Was das alles mit Zürich zu tun hat? Nichts selbstverständlich. Bei uns finden ja 2008 drei Vorrundenspiele statt und nicht nur zwei.

* Adi Kälin ist TA-Redaktor.

Echte Italianità in modernem Ambiente

Die Osteria da Concetta ist der Beweis: Ein Lokal braucht kein kitschiges Interieur, um ein richtiges italienisches Restaurant zu sein.

Von Claudia Keller

In Zürich gibt es viele so genannte italienische Restaurants, doch wirklich italienisch sind nur wenige. Die Osteria da Concetta ist eines davon. Sie befindet sich im markanten Neubau des Architekten Peter Märkli, gleich hinter der Bäckeranlage im Kreis 4. Concetta Gandolfo und ihr Mann Pietro sind die Betreiber der Osteria und Valentino Sivillica ihre wichtigste Mithilfe.

Zu Beginn kosten mein Begleiter und ich ihm schon gut besetzten, gegen aussen rundum verglasten Restaurant einen «Antipasto italiano» (15 Fr.). Obwohl mit Provone, Salame, Salame piccante, Artischocken, frischen Oliven und Mortadella beschäftigt, schauen wir uns im Lokal um.

Valentino Sivillica ist ein erfahrener Gastroprofi und somit die optimale Ergänzung zu Concetta Gandolfo, die keine gelernte Köchin ist. Doch das macht gar nichts, sie kocht so, wie sie es zu Hause gelernt hat. «Einfache, aber schmackhafte Speisen», erklärt sie.

Weinkarte: Klein, aber oho

Als sie im Jahr 1984 in die Schweiz kam, arbeitete sie zuerst bei der Sihlpost, danach eröffnete sie im Kreis 4 eine Paninoteca. «Ein Restaurant wollte ich nie», erzählt Concetta. Doch es ist anders gekommen: Die Stiftung PWG, die den Neubau an Stelle der berühmt-berüchtigten Beiz Schöna realisierte, konnte die Italienerin von der Idee, ein Restaurant zu betreiben, überzeugen. Im Juni letzten Jahres war es dann soweit: Concetta Gandolfo feierte die Eröffnung der Osteria.

Die Weinkarte ist klein, doch die Auswahl an offenen Weinen reicht aus, um die verschiedenen Gänge adäquat zu begleiten. Der Montepulciano (6,50 Fr./dl), würde mir noch besser schmecken, wenn



BILD SOPHIE STIEGER

Die Restaurantbetreiber Concetta und Piero Gandolfo zusammen mit Valentino Sivillica (l.), ihrer wichtigsten Mithilfe.

mein Vis-à-vis nicht vergessen hätte, mit mir anzustossen. Leider ist er schon mit seinem Rindsfilet beschäftigt, welches einen feinen Duft von Knoblauch, Rosmarin und Olivenöl verströmt.

Nicht nur die Pasta ist in der Osteria «al dente», auch die Kartoffeln, die ich zu meinen «Costolette d'agnello» (23 Fr.) geniesse, sind es. Als Beilage gibt es Spinat mit feinen gebratenen Knoblauchstücken. Obwohl das Lammfleisch saftig und zart ist, schiele ich auf den Teller meines Begleiters. Er lässt mich von seinem schmackhaften Rindsfilet kosten, was sein Missgeschick von vorher wieder gutmacht.

Schlemmen und plaudern

Valentino Sivillica, selbst im Quartier wohnhaft, versteht die Osteria als Aufwertung des Quartiers, als einen Treffpunkt, bei dem

das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. Gesprächsfetzen («Ciao!» und «Come va?») dringen bis zu unserem Tisch rüber. Und bald wird Folgendes klar: «Fare quattro chiacchiere» – ein bisschen plaudern – ist die Lieblingsbeschäftigung vieler Restaurantbesucher. Für einen kurzen Schwatz findet das Wirtespaar Concetta und Valentino Gandolfo immer Zeit.

Das gute Essen macht Lust auf noch mehr, und wir bestellen eine «Panna cotta» (8,50 Fr.). Die Hälfte davon ist, bevor ich auch nur den Löffel heben konnte, im Bauch meines Gegenübers verschwunden. Zwischen Dessert und «Caffè» machen wir uns ein paar Gedanken zur Inneneinrichtung, die von einigen Leuten als unterkühlt und unpassend für ein italienisches Restaurant bewertet werden mag.

Doch in der Osteria da Concetta hängt die Atmosphäre nicht von

der Einrichtung ab. Hier geht die Liebe sprichwörtlich durch den Magen: Von den «Gnocchi gratinati» (18.-), die ich bei einem früheren Besuch geschlemmt habe, träumt meine Begleitung heute noch – und ich erst recht. Auch die «Maccheroni al ragù vegetariano» (18 Fr.) sind so, wie man sie sonst nur in Süditalien am Sonntag nach der «Messa» bekommt.

Eine alte Tradition darf natürlich zum Schluss nicht fehlen: Nach italienischer Art ist es schlicht nicht möglich, ein Essen ohne «Caffè» abzuschliessen: In der Osteria da Concetta ist er die Krönung eines schönen, genussvollen Abends. Der Espresso ist stark, aromatisch und heiss.

Osteria da Concetta, Hohlstr. 78, 8004 Zürich, Tel. 043 322 02 55. Öffnungszeiten Mo–Fr 9 bis 24 Uhr, Sa 16 bis 24 Uhr. Teilweise rauchfrei.

Wieso Osteria?

Man isst gut, zahlt wenig und geniesst eine familiäre Atmosphäre. Diese drei Attribute zeichnen eine Osteria aus. Sie sind auch Programm in der Osteria da Concetta. Zwar treten dort keine Musikerinnen und Musiker auf, wie das in einer Osteria oft vorkommt, dafür singen manchmal die froh gelaunten Gäste (und Valentino Sivillica mit ihnen). Das Wort Osteria ist ursprünglich aus dem Lateinischen «hospes» abgeleitet, das Gast bedeutet. Im italienischen Sprachgebrauch verwendet man das Wort «ospite» für den (geladenen) Gast, korrekterweise steht es aber für Gastgeber. (ck)

TAGESTIPP

Improvisation ohne Ende

Das Theater Improvenös aus Zürich eröffnet die Akademie für Improvisationsschauspiel (AFIS) mit einer «langen Nacht der Improvisation». Bei diesem Theater-Marathon improvisieren die Schauspielerinnen und Schauspieler so lange um die Gunst des Publikums, bis mehr Schauspieler auf der Bühne stehen als Personen im Zuschauer-raum sitzen. Informationen: www.improvenoes.ch.

Bühne S im Bahnhof Stadelhofen, über dem Gleis 3, 20h.

REKLAME

SQ988-H

Sauna Allenmoos

In Zh-Oerlikon

Tägl. Damen u. Herren
getrennt und gemischt
Massagen & Solarium

Mo – Fr. 08.00 – 21.30
Sa 10.00 – 19.00
So 12.00 – 19.00

Ringstr. 82 8057 Zürich
Tram 11 Bad Allenmoos
Eigene Parkplätze!

Tel. 044 311 52 72

www.sauna-allenmoos.ch

FREITAG

KREIS 1

Blue Note. George Steinmann zeigt einen Überblick über sein künstlerisches Schaffen der letzten 20 Jahre. Helmhaus, 10–18h.

Jazzcetera. Chorkonzert im Zentrum Karl der Grosse, 20.30h.

KREIS 2

Wenn ich mir was wünschen dürfte ... Die Sängerin und Schauspielerin Dominique Barth und der Musiker Bastian Ritzmann mit Liedern aus den 20er- und 30er-Jahren. Theater Purpur, 18.30h.

Tango am See. Von 21–22h wird geschnuppert, ab 22h gilt's Ernst. GZ Wollishofen, 22–1h.

Kleinkinderwerkstatt. Chnätze, wüschtle, rugele, forme – eine Tierwelt aus Ton. Für Kinder bis 6 Jahren. GZ Leimbach, 14h.

KREIS 3

Blasorchester. Die Kantonsschulen Freudenberg und Enge blasen zum Konzert. Pflegezentrum Gehrenholz, Sieberstrasse 22, 15h.

«Güsel on Tour». Roland Rüegg und Frank Kauffmann stellen ihre Güselobjekte aus. Station21, Stationsstrasse 21, Vernissage ab 19h mit DJ Martin.



Eine Reise nach Addis Abeba

Man ist schön, reich, gebildet, geschmackvoll und vor allem sehr originell. Man hat schöne, reiche, gebildete, geschmackvolle und vor allem sehr originelle Freunde. Man trifft sich zu einer Abendgesellschaft, redet und redet und redet über Gott und die Welt und das Essen, die Kleider und die Reise nach Addis Abeba. Doch die Reise findet im Wohnzimmer statt. Floskeln der Alltagssprache schwirren im Raum, man begibt sich – stets die Handlung kommentierend – vom Apéro über den Hauptgang zur Torte. Es wird ständig geredet, aber niemand hört zu, und im Grunde genommen weiss niemand so genau, mit wem er eigentlich spricht. Das ist auch

egal, denn die Hauptsache ist, dass man selber redet. Es gibt einem die Gewissheit, dass man existiert.

In ihrer letzten Produktion brachte die Basler Gruppe Matherhorn Produktionen eine skurrile Off-Operette in Fantasiesprache auf die Bühne. Nun, mit «Nach Addis Abeba – ein Bühnenabendessen in 5 Gängen» (Welti-Preis für das Drama 2003) haben sie sich einen Text des Berners Beat Sterchi vorgenommen, in dem die Sprache nur noch aus Floskeln und listenhaften Wiederholungen besteht. Regie: Ursina Greuel.

Fabriktheater Rote Fabrik, Fr/Sa 20h, So 18.30h.

KREIS 4

Lado B Fernanda Gama Quartet. Brazil Groove und Soul. Memphis-Jazz-Café, Langstr. 119, 21.30h.

KREIS 5

Die Sogar-Saga. Ein Heimattheater in sechs Folgen, die auch einzeln genossen werden können. Mit Knuth und Tucek 3. Teil: Lichterfest. Sogar Theater, Josefstrasse 106, 20.30h.

Balkanparty. Mit Tanzmusik, Pivo und Pita, zu Gunsten des Vereins Idemo, der Projekte mit Jugendlichen in Bosnien unterstützt. Wunderbar, Sihlquai 115, 21h.

Jammin' feat. Rhonda Dorsey. Seit knapp drei Jahrzehnten kreist diese Band wie ein Fixstern am Schweizer Soul-, Blues- und Funk-Himmel. Moods, 20.30h.

«Motherland Calling From Abidjan». Math Dolly spielt Musik aus Afrikas Grossstädten. Helsinki, 21.30h.

Deaf's a bissal mehra sei. Musik-Komik-Kabarett mit Martina Schwarzmann (D). Migros-Hochhaus, Limmatplatz, 20h.

KREIS 6

Die Mutter. Nach einem Roman von Maxim Gorki. Musiktheater-Utopie. Theater Rigiblick, 20h.

Kirchenbauten und Sakralräume. Eine Führung in der russisch-orthodoxen Auferstehungskirche. Narzissenstrasse 10, 12.15–13.30h.

Dödelhaie. Sie kommen aus Deutschland und spielen Punk. Dynamo Werk 21, 19h.

KREIS 7

Frühtigsträff. Für Frauen ab 60. GZ Witikon, 14h.

KREIS 9

Landpartie. Ausstellung mit Martin Guldemann und Mark Roberts. Herrligstrasse 14, Vernissage 18h.

Das andere Gesicht. Eine Ausstellungsreihe mit Bildern von besonderen Künstlerinnen und Künstlern. Mediacampus, Baslerstrasse 30, Vernissage, 18h.

Down by Law. Der Film von Jim Jarmusch mit Tom Waits, John Lurie und Roberto Benigni. Filmbar Etoile, GZ Loogarten, 20.30h.

KREIS 10

Face à Face – eine Auktion für Mann und Frau. Die Jubiläumsproduktion (15 Jahre Carambole Tanz & Theater) erzählt von einer Frau und einem Mann, die ihrer



gemeinsamen Vergangenheit überdrüssig sind. Tanzhaus Wasserwerk, Wasserwerkstrasse 127a, Fr/Sa 20h, So 18h.

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Hallenbad City, 7am



Von **Susanne Loacker***

Ich hätte dran denken müssen. Aber ausgerechnet heute habe ich ihn vergessen, den zweiten Fünfliber. Und prompt ist sie gekommen, die Dame, die unbedingt Kästchen B und C (wirklich, beide) belegen muss, wenn ich im A bin. Also, wenn sie vor mir da ist, belegt sie B und A. A ist nämlich an der Ecke, da kann man nur von einer Seite belagert werden und ist ganz nah beim Spiegel. Praktisch.

Wenn sie also früher da ist, dann nehme ich das Kästchen gegenüber. Umgekehrt allerdings funktioniert dieser Deal nicht. Bin ich früher da und schnappe mir A, belegt sie B und C, auch wenn die ganze Reihe von D bis Z leer ist. Da sie weniger lang schwimmt als ich, sind wir dann zeitgleich zurück in der Garderobe. Wo sie als Erstes ihr nasses Badkleid so an die Tür von B hängt, dass es genau auf meine Schuhe tropft.

Manchmal setzt sie sich dann auf die Holzbank, die die Garderobe in der Mitte teilt. Auch wenn meine trockenen Kleider schon dort liegen. Das ist zum Glück die seltenere Variante. Meistens aber benutzt sie die Einzelgarderobe neben dem Spiegel. Was bedeutet, dass sie sich im 20-Sekunden-Takt hinter mir durchzwängen muss.

Wenn ich nun also A belege und B mit einem weiteren Fünfliber einfach leer absperrte, gibt mir das immerhin um die 30 Zentimeter Freiheit. Bloss an den zweiten Fünfliber denken müsste man.

*Susanne Loacker ist Tages-Anzeiger-Redaktorin

Der fröhliche Hüter der Villa «dem Schönen»

Nicola D'Aguanno ist die gute Seele des italienisch-schweizerischen Kunstgymnasiums Liceo Artistico.

Von **Claudia Keller**

«Normal» ist im Liceo Artistico nichts. «Kein Tag ist wie der andere, normal ist nie normal. Das ist positiv», erklärt der Schulhausabwart Nicola D'Aguanno. Das Kunstgymnasium am Parking sucht in der Schweiz seinesgleichen. 1989 wurde es in der knapp hundert Jahre alten Villa «dem Schönen» eröffnet, eine Gesamtrenovation unter der Leitung der Architektin Tilla Theus machte die Nutzung für eine Schule möglich. Der weitläufige Park und die Räume mit Mosaikböden, Wandmalereien und Stuckaturen lassen die Anlage zu einer Trouvaille in Zürich werden.

Doch vor allem die Ausrichtung auf die bildenden Künste und die gelebte Zweisprachigkeit zeichnen die Atmosphäre an der Schule aus. So ist Nicola D'Aguanno nicht Schulhausabwart im herkömmlichen Sinn, sondern Organisator, Retter in der Not und auch ein bisschen Pausenc clown.

Kein Vandalismus

Der immer zu einem Spässchen aufgelegte Südtaliener hütet nicht nur die Villa, sondern behütet auch die knapp 240 Schülerinnen und Schüler. Das Wichtigste bei seiner Arbeit ist für den um Perfektion bemühten 44-jährigen der gegenseitige Respekt und die Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern der Schule. «Die Freundschaft, die ich seit dem ersten Schultag der Schüler über fünf Jahre hinweg mit ihnen pflege, verhindert nicht nur Vandalismus und schlechtes Klima, sie ist auch die Grundlage für den gegenseitigen Respekt», beschreibt er sein Credo.

Die Schulleitung lässt ihn so arbeiten, wie er es für richtig hält. Im Gegenzug ist er auch nach einem langen Tag noch bereit, am Abend für eine Kulturveranstaltung, eine Zusammenkunft oder für die ehemalige Schülerschaft einen Apéro oder Pasta nach südtaliesischer



BILD SOPHIE STIEGER

Wie die Schule verkörpert auch Nicola D'Aguanno die Lebhaftigkeit Italiens und die gute Organisation der Schweiz.

Art zu zaubern. Buonabitacolo – so der malerische Name seines Geburtsorts in der Provinz von Salerno. Bis zum 15. Lebensjahr besuchte er dort die Grundschule, danach war er auf Arbeitssuche. Nach einigen Jahren in der Schweiz wurde er Schulhausabwart in der Kantonsschule Freudenberg, der das Liceo Artistico angehört, und konnte so die Gründung der neuen Schule von Anfang an mitverfolgen, bis er definitiv im Liceo angestellt wurde.

Gegen Vorurteile

Seine Frau Anna unterstützt ihn seit einigen Jahren tatkräftig bei seiner Arbeit. Mit ihrem Sohn Stefano (18) wohnen die beiden gegenüber der Schule. «Die Atmosphäre im Liceo ist anders als sonst wo. Wir haben die Lebhaftigkeit von Italien und die gute Organisa-

tion von der Schweiz», sagt Nicola D'Aguanno. Dieses Gemisch im Schulhaus, das von ihm gelebt wird, macht das Liceo zum idealen Ort, um kulturellen Vorurteilen vorzubeugen.

Was er als Kind werden wollte, will er nicht verraten. Dafür gibt er

seinen Traum für die ferne Zukunft preis. «Agriturismo» – eine Kombination zwischen Hotel und Bauernhof – ist das Zauberwort. Die Idee, wieder in sein Geburtsland zurückzukehren, könnte später einmal verlockend für ihn werden. Bis dahin bleibt er dem Liceo

Am Schluss steht die Matur

Das Liceo Artistico ist eine Gründung des Kantons Zürich und des italienischen Staates. Es ist ein Gymnasium mit musischer Ausrichtung, die Unterrichts- und Kommunikations-sprachen sind Deutsch und Italienisch.

Der Eintritt kann nach der 2. oder 3. Sekundarschule oder

nach Abschluss der Scuola Media erfolgen. Die Schulzeit dauert 5 Jahre und wird mit einer zweisprachigen Matur abgeschlossen. Das Ziel der Schule ist es, Kompetenzen auf dem Gebiet der bildenden Kunst zu entwickeln und die Offenheit für unterschiedliche Standpunkte zu fördern. (ck)

jedoch sicher noch viele Jahre erhalten und profitiert von seiner Arbeit: «Immer mit vielen jungen Menschen zusammen zu sein, bewirkt, dass auch ich mich jünger fühle», sagt er.

Die Einstellung zählt

Was man aus seiner Arbeit und seinem ganzen Leben macht, hängt für Nicola D'Aguanno wesentlich vom guten Willen ab. Er ist überzeugt davon, dass es nicht ausschliesslich an der Besonderheit seiner Schule liegt, dass er sich dort zu Hause fühlt, sondern auch daran, welche Einstellung er seiner Arbeit gegenüber hat.

Liceo Artistico, Parking 30, 8002 Zürich. Tel. 044 202 80 40, Fax 044 281 33 51

www.liceo.ch

DONNERSTAG

KREIS 1

Lieder aus der Vogelperspektive. Heinz de Specht singt. Theater am Hechtplatz. 20h.

Aussenblick auf Zürich. Diskussion mit Dietmar Eberle, Gesa Ziemer, Mike van Audenhove. Leitung: Emil Lehmann. Eine Veranstaltung der SP zu Entwicklungs- und Planungsfragen. Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1. 20h.

REKLAME

TB610-T

**thomas kurer
möbelbau**

thomaskurer.ch
trinatura.ch (schlafsysteme)
zeitraum-moebel.de

**Betten Tische
Stühle ...**

Permanente Ausstellung
Kronenstrasse 38 | 8006 Zürich
Tel. 044 461 70 20
info@thomaskurer.ch

Öffnungszeiten
Do 15–20 Uhr | Sa 11–16 Uhr

One for the Road. Von Harold Pinter, mit dem Theater Im Sinn. Theater Stok, Hirschengraben 42. 20h.

Männerabend. Comedy von Baisch, Luding und Schiller, mit Pit Arne Pietz und Siegmund Tischendorf. Rest. Weisses Wind, Oberdorfstr. 20. 20h.

Die Rückkehr des Mauerseglers. Ornithologische Fantasie mit dem Figurentheater Vagabu. Theater Stadelhofen, Stadelhofenstr. 12. 20.15h.

Nordost. Torsten Buchsteiner über eine Geiselnahme in Moskau. Theater an der Winkelwiese. 20.30h.

KREIS 2

Seebi Schmidig, Johann Buchli, R. Zurfluh. Ländlermusik. Rest. Rietberg, Waffenplatzstr. 63. 20h.

Genialität und Untergang. Musikerkilmreihe. Heute: Be Here to Love Me: A Film About Townes Van Zandt. Rote Fabrik, Seestr. 395. 21h.

KREIS 3

Best of Alf Mahlo. Der Kabarettist in verschiedensten Rollen. Maiers Raum von Albi Z, Albsriederstr. 16. 20h.

Private Finanzplanung. Was sind die Grundlagen eines privaten Budgets und was ist zu beachten? Offener Abend in der Thomaskirche, Burstwiesenstr. 44. 19.30h.



Brandstifter und Mittäter

Max Frisch schrieb die Parabel «Biedermann und die Brandstifter» als Reaktion auf den Sieg des Stalinismus in der Tschechoslowakei und als Polemik gegen eine europäische Gesellschaft, die vor der drohenden Gefahr wie vor dem offenen Unrecht ihre Augen schloss. Der Regisseur Christian Weise hat Frischs Stück, das 1958 im Pfauen uraufgeführt wurde, in die Gegenwart gebracht und die Figuren, die das Ausländische darstellen, mit Masken verfremdet. Der Regisseur bleibt beim Originaltext und fokussiert auf Biedermann (Fabian Krüger), der für sein facettenreiches Spiel als opportunistischer und naiver Biedermann von den Medien gelobt wird. Bie-

dermann ist ein Mann mit Prinzipien und Werten. Doch als sich zwei weitherum gefürchtete Landstreicher und Brandstifter in seinem Dachstuhl verstecken, will er es dann mit seiner Prinzipienfestigkeit auch nicht übertreiben und schützt die beiden Landstreicher vor den Schnüfflern der Polizei. In den Fässern sei nicht Benzin, sondern Haarwasser, erzählt Biedermann. Denn: Biedermann, der schliesslich gar beim Zündeln mithilft, weiss abzuwägen. Schliesslich sehen die beiden «Gäste» im Dachstock nicht ganz ungefährlich aus.

Schauspielhaus, Pfauen, Rämistrasse 34. 20h.

KREIS 4

Wie weiter mit dem Kasernenareal? Diskussion mit Martin Heller (Kulturorganisator) und Martin Naef (SP Kanton Zürich). Volkshaus, Blauer Saal. 20h.

KREIS 5

10 Jahre Zurich Jazz Orchestra. Moods, Schiffbaustr. 6. 20.30h.

KREIS 6

Frauenchor Bocc'aperta. «Öpper het mini Chnöche vertuschet». Theater Rigiblick, Germaniast. 99. 20h.

Morgain. Irish-Folk-Konzert. GZ Buchegg, Bucheggstr. 93. 20h.

KREIS 7

Seelentanz. Nadia Brönimann liest aus ihrer Biografie. GZ Witikon, Witikonstr. 405. 19.30h.

Krotkaja – Die Sanfte. Ehe-Stück von Dostojewski, mit dem Teatr So-Bytie St. Petersburg, russisch, deutsch übertitelt. Keller 62, Rämistr. 62. 20h.

KREIS 8

Menschen – wie du und ich. Buchvernissage und Fotoausstellung über Migranten und Schweizer, von Silvia Voser. Berufsschule für Weiterbildung, EB Wolfbach, Riesbachstr. 11. 18h.

Arbeitswelten. Lesung mit Texten von Silvia Brack, Olga Kern u. a. GZ Riesbach, Seefeldstr. 93. 19.30h.

KREIS 9

Nonsequence. Konzert mit dem Saxofonquartett. Restaurant 8048, Lindenplatz 5. 19h.

Philosophisches Gespräch. Heute zum Thema: Was ist das? Mit Susanne Reichlin und Benno Wirz. Albsriederhaus, Albsriederstr. 330. 19.30h.

KREIS 10

Kindertanzkurs. GZ Wipkingen, Breitensteinstr. 19a. 15.45–16.45h.

Konzert. Schlager mit Claudio de Barolo. Siedlung Frankentas, Limmattstr. 372. 14.30h.

REKLAME

TM736-T

GERMANO ZAMA



Moda MaHé
Kreuzstrasse 42
8008 Zürich
www.modamahe.ch

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Wahr oder nicht wahr



Von **Angelika Waldis***

Der Bus hat Verspätung. Die Wartenden sind unruhig. Ein nervöser Wind zerzt an den Kleidern. Als der Bus vorfährt, wird hastig eingestiegen. Plötzlich entsteht eine Stockung: Ein junger Mann stellt seine Tasche auf den Boden und bekreuzigt sich. Ein älterer Mann sagt zu ihm: «Sie, keine Angst, bei uns in der Schweiz ist Busfahren ungefährlich.» Der Jüngere lacht: «Der Böss ist okay.»

«Böss» hat er gesagt, ein Berner also, ein Schweizer, nix Kalabrien oder Kolumbien. Der Ältere sieht einigermaßen verwundert aus. Der Jüngere setzt sich zuvorderst auf den Einzelsitz, der Ältere nimmt direkt hinter ihm Platz. Er beugt sich vor und sagt: «Keine Angst, trotz Frau am Steuer.» Der Jüngere tut so, als habe er nichts gehört. Der Ältere lässt ihn nicht aus den Augen. Könnte ja sein, dass er sich noch einmal bekreuzigt, Berner hin oder her. Einmal hebt der Jüngere die Hand zur Stirn, und der Ältere beugt sich sofort wieder vor. Aber die Hand streicht nur das schwarze glatte Haar zurück.

An der Endstation stellt sich der Jüngere vor den Älteren, sagt: «Soll ich nochmal?», und bekreuzigt sich mehrfach. Er packt seine Tasche und geht. Der Ältere sagt: «Heilandsack.» Auch am Himmel sind Kreuze, Kondensstreifen. Der Wind hat sich gelegt.

* Angelika Waldis ist Autorin.

Bioprodukte und mehr im «Paradiesli»

Der kleine Bioladen im Seefeld ist vor 25 Jahren im Kampf gegen das Lädelersterben entstanden.

Von **Claudia Keller**

Im Grunde braucht es nichts anderes als das Paradiesli, um sich im Seefeld versorgen zu können. Mit über 3100 Produkten deckt der flächenmässig kleine Laden das ganze Produktesortiment vom WC-Papier über Milch bis hin zum Hundefutter ab (es gibt sogar Fertigsuppe zu kaufen). Über das Nötige hinaus, bietet das Geschäft noch mehr: Zum Beispiel ein grosses Tee-Sortiment, makrobiotische Produkte, oder Reis- und Sojadrinks. Der Umsatz im Biogeschäft steigt seit einigen Jahren sanft, aber konstant. In den letzten sieben Jahren hat der Kosmetikbereich ständig zugenommen, und auch das Frischfleisch ist ein wichtiger Bestandteil – beides mag mit der öffentlichen Diskussion um Tierversuche und artgerechte Tierhaltung zusammenhängen.

Jetzt auch offiziell Bio

Normalerweise wird gesagt «Wo Bio drin ist, steht auch Bio drauf.» – Beim Paradiesli kann diese Aussage nun umgekehrt werden: «Wo nicht Bio drin ist, steht Bio nicht drauf.» Das Geschäft ist nämlich im Februar als erstes Bio-Fachgeschäft der Stadt zertifiziert worden. Es führt zwar seit längerem mehrheitlich Bioprodukte – aber nicht nur. Diese Ausnahmen wurden mit den immer strengeren Auflagen zum Problem: Nur dank der Zertifizierung kann das Paradiesli sein Sortiment unverändert lassen, denn neu deklariert es für die Kundschaft sichtbar, welche Produkte kein Biolabel haben.

Die Anschreibepflicht gehört dazu: Alle Produkte ohne Biozertifikat müssen am Regal mit «nicht bio-zertifiziert» angeschrieben werden – ausserdem dürfen auf diesen Produkten keine Biohinweise in irgendwelcher Form auf den Verpackungen stehen. Für offene Ware, zum Beispiel Käse, wird auf dem Produktschild «konventionell» verwendet, wenn keine Biozertifizierung vorhanden



BILD SOPHIE STIEGER

Verwaltungsratspräsidentin Idi Haerberli in ihrem Bioladen Paradiesli. Die meisten Käufer sind Stammkunden.

ist. Mit dieser Deklaration können Idi Haerberli, Verwaltungsratspräsidentin der Genossenschaft Paradiesli, und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beispielsweise auch den «Rosso del Ticino» im Sortiment behalten – einen seltenen roten Mais, der von Frau Petraglio auf der Steinmühle in Bruzzella gemahlen wird.

Im Quartier verwurzelt

Das ganze Prozedere hat der Laden mit beachtlichem Aufwand umgesetzt, und seit der Ausstellung des Zertifikats wird er nun regelmässig vom Institut für Marktökologie (IMO) geprüft.

Die Beratung wird im atmosphärischen Geschäft mit den originellen Schaufenstern immer wichtiger, vor allem seit der Zertifizierung. Die Kundschaft achtet auf Transparenz, das weiss Idi Haerberli aus Erfahrung. Das Geschäft kann Auskunft geben über die Herkunft sämtlicher Produkte – der Kontakt zu den Lieferanten wird regelmässig gepflegt.

Die Kundschaft, ein beachtlicher Teil davon sind Stammkunden, kommt grösstenteils aus dem Quartier, was hauptsächlich mit der Geschichte des Geschäfts zu tun hat. Nach dem Beschluss des Konsumvereins, die im Seefeld liegende Filiale zu schliessen, ent-

stand vor 25 Jahren das Projekt «Egglade». Aus dem Kampf gegen das Lädelersterben im Quartier ist schliesslich das Paradiesli entstanden. Idi Haerberli als Verwaltungsratspräsidentin der Genossenschaft bildet zusammen mit Kurt Hadorn seit acht Jahren die nötige Konstante, die dem Geschäft nach unruhigen Zeiten zur Stabilität verhalf. Trotz des Erfolgs des seit den Anfängen unabhängigen Geschäfts hat es die Verbindung zum Quartier nicht verloren.

Mehraufwand lohnt sich

Der Trend im Biobereich geht laut Idi Haerberli in die vom Para-

diesli eingeschlagene Richtung. Bereits planen einige andere Geschäfte in Zürich, sich ebenfalls zertifizieren zu lassen. «Auf das Endgeschäft im Biomarkt werden strengere Auflagen zukommen. Vom Feld bis ins Regal sollte diese Kette nachvollziehbar sein, damit der Konsument ganz sicher sein kann, auch Bio zu erhalten, wenn er für Bio bezahlt», sagt Haerberli. «Es ist zwar ein Mehraufwand, aber es lohnt sich, denn es wird wirklich geprüft.»

*Paradiesli Bioladen, Seefeldstr. 29, 8008 Zürich, Tel. 044 261 70 21
Öffnungszeiten: Mo 10–18.30 Uhr, Di–Fr 9–18.30 Uhr, Sa 9–16 Uhr*

DIENSTAG

KREIS 1

Erzählcafé. Geschichten, die das Leben schrieb. Heute: erste Liebe. Überraschungsgäste erzählen aus ihrem Leben. Zentrum Karl der Grosse, 18.30–20h.

Zentralbibliothek. Literaturrecherche in Zürich für Studierende. Mit Sabine Raissle. Treffpunkt: Eingangshalle der ZB, Zähringerplatz 6, 18h.

REKLAME

SP686-H

Erdgas ist die beliebteste

Heizenergie der Schweiz*



*Quelle: Demoscope 2003

erdgaszürich

Erdgas Zürich AG
Aargauerstrasse 182 · Postfach 805
8010 Zürich · Telefon 043 317 22 22
www.erdgaszuerich.ch

A Propos Impro.3. Debatte und Performance-Experimente. Mit DatanzDa. P3. Theaterhaus Gessnerallee, 20h.

Frauen haben Vorbilder. Begegnungen, Gespräche, Entdeckungen. Leitung: Ruth Rüfenacht Bolter. Zentrum Karl der Grosse, 9.30–11.30h.

KREIS 2

Walter Baumgartner. Liest Texte von Ingeborg Bachmann, Sarah Tabitha Stähli spielt Musik von Hans Werner Henze auf der Querflöte. Galerie zum Hüslü, Risweg 1, 18h.

KREIS 4

Singer-Songwriter. Lesley Meguid, Matt Thomas und Mark Lim. Eintritt frei in der Hafenkneipe, Militärstrasse 12, 21.30h.

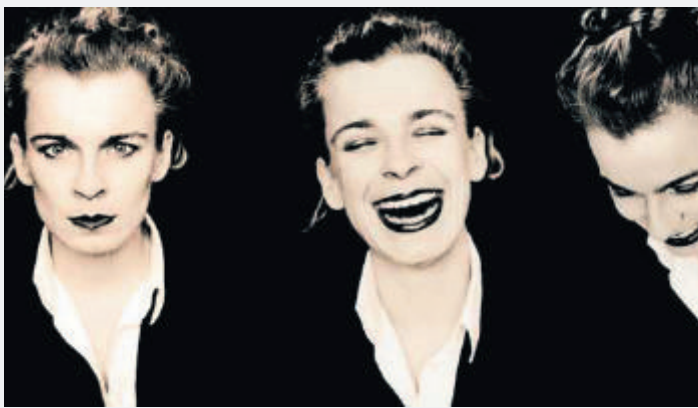
The Meaning Of Things. Vortrag von Deyan Sudjic (Direktor Design Museum, London). Museum für Gestaltung, 20h.

Buchvernissage. «Filmriss» & «Die Wahrheit und andere Erfindungen». Buch & Wein-Laden, Ankerstrasse 12, 18–20h.

«Beim Gast zu Gast». Hedy Graber und Güzin Kar im Gespräch mit Julian Schütt. Inklusive 3-Gang-Menü. Anmeldung: Tel. 043 243 42 43. Greulich-Hotel, 18.45h.

KREIS 5

Umstrittene gemeinsame Sorge. Rechte und Pflichten. Vor-



Nimmersatt & lebenshungrig

Nimmersatt und lebenshungrig. Ungebärdig, aber sanft. Chaotin im Leben, Poetin im Herzen und vice versa. Sie liebt die Komödie und weiss doch das Erbauende des Tränentragischen zu schätzen. Tina Teubner lässt sich von niemandem das Recht verkürzen, sich zu widersprechen.

Tina hatte schon als Kind Nachtwut. Wenn man so wütend ist, dass man nicht schlafen kann, kommt die Nachtwut. Weil man nicht schlafen kann. Sie ist ihr bis heute geblieben. Hat es sich die Nachtwut bei ihr erst einmal bequem gemacht, kommen Tina Teubner die seltsamsten Ideen...

Wenn es ihr gut geht, feiert sie Silvester. Egal, ob der Kalender behauptet, es sei Ostern, Sieben-schläfer, ein gewöhnlicher Montag oder Aschermittwoch. Silvester – Zeit für gute Vorsätze. Zeit, Vergangenes zu resümieren. So feiert Tina Teubner mit ihrem

Publikum Kassensturz. Ihr Thema: Kindheit, Familie und andere Kuriositäten. Ihr Motto: Wir reissen alte Wunden auf.

Was für jedes ihrer Programme gilt, tritt einmal mehr in der «Nachtwut» in Kraft: Mit der Grazie und Flinkheit eines Raubtieres, temperamentvoll bis in die Haarspitzen, blitzend vor Klugheit und Humor packt sie ihr Publikum. Mit einer Stimme, die sämtliche Töne von der stählernen Schärfe bis zur Lautlosigkeit umfasst. Und was ihre Stimme nicht sagt, erzählt sie mit ihrer Geige und ihrem Akkordeon. Begleitet vom ungestümen Tasten-Paganini Ben Süverkrüp, der zwar die Nachtwut nicht kennt, aber zu Silvester gerne für Getränke und Knabbergebäck zuständig ist.

Miller's Studio, Seefeldstrasse 225, 20h.

trag von Lukas Bender. Mannschafft, Konradstrasse 55, 18–20h.

Paul's Boutique. Kein Kleiderladen, sondern eine Band. Helsinki, Geroldstrasse 35, 21.25h.

KREIS 6

In einer Sternennacht am Hafen. Liederabend mit Daniel Rohr und Daniel Fueter (p). Regie: Sabine Boss. Theater Rigiblick, 20h.

KREIS 7

Sempre. Ein musikalisch-literarischer Abend. Theater Stok, Hirschengraben 42, 20.15h.

KREIS 8

Pflanzenwelt Kretas. Diavortrag im grossen Hörsaal. Botanischer Garten, Zollikerstr. 107, 12.30–13h.

Migration im Bild. Fotoausstellung «Menschen – wie du und ich». Visionierung Film: «Polizei essen, Ausweis essen». Podium mit Silvia Voser und Tim Zulauf. EB Zürich, Riesbachstr. 11, 19.15h.

KREIS 11

Tanznachmittag. Für Leute ab 50. Mit Livemusik. Hotel Kronenhof, Wehntalerstr. 551, 14–17.30h.

Quartierrundgang. Im Zentrum's- und Neubaugebiet. Treffpunkt: Zehntenhausplatz beim Brunnen, 17.30h.

«Veronika – Der Lenz ist da». Frühlingslieder mit dem Dorf Linden-Chor. Altersheim Dorflinde, Dorflindenstrasse 4, 15h.

TAGESTIPPS

Heiliger Thomas

Das neuste St.-Thomas-Album wurde rein akustisch, quasi im Alleingang für 'n Appel und 'n Ei aufgenommen und auf dem eigenen



Label herausgebracht. Und im Studio halfen Petter Pogo am Bass und Alexander Lindbäck am Schlagzeug aus. Ansonsten hören wir auf der neuen Scheibe Saint Thomas pur, ungekünstelt und ohne Kompromisse. Live wird St. Thomas von der Band The Captain and Me begleitet, die ebenfalls das Vorprogramm für den heiligen Thomas übernehmen.

Ziegel oh Lac, Rote Fabrik, 21.30h.

The First Cut

Schauspieler, Performer und Musiker Phil Hayes mit seinem neuen Solostück. «The First Cut» handelt von Biografien und Leben und untersucht eine Thematik, die uns alle schon beschäftigt hat: Was wäre passiert, wenn etwas anderes nicht passiert wäre.

Fabriktheater, Rote Fabrik, 20h.

Gibt es ihn?



Von **Petra Ivanov***

Die durchschnittliche Krimileserin ist Mitte 40 und weiblich. Das hat mir meine Lektorin gesagt. Deshalb staunte ich nie darüber, dass hauptsächlich Frauen an meine Lesungen kommen. Was mich hingegen immer wunderte, war der erwartungsvolle Ausdruck der Zuhörerinnen. Egal, wo ich auftrat, es knisterte. Ich fühlte mich geschmeichelt. Gab mir Mühe, möglichst gut zu lesen. Die Spannung im Raum war meistens spürbar. In den Buchhandlungen und Bibliotheken herrschte Totenstille. Einzig die Blicke der Zuhörerinnen jagten auffällig viel hin und her. Die Frauen lachten an den vorgesehenen Stellen, sogen Luft ein, wenn es gefährlich wurde. Als ich den Buchdeckel zuklappte, war der Applaus anerkennend. Aber die erwartungsvollen Blicke suchten weiter. Mit der Zeit wurde ich nervös. Ich hatte nichts mehr zu bieten. Nach den Lesungen signierte ich Bücher, kam ab und zu mit jemandem ins Gespräch.

Dann las ich im Seefeld. Eine Mittvierzigerin kam auf mich zu. «Darf ich Sie etwas fragen?» «Natürlich.» Wieder dieser Blick nach links und rechts. «Gibt es ihn? Ist er hier?» Ich verstand nicht. «Wen?» Sie lehnte sich vor. «Cavalli!» Bruno Cavalli, Kriminalpolizist beim Kapitalverbrechen 2. Durchtrainiert, clever und sexy. Und meine Hauptfigur. Deswegen also die vielen Frauen.

** Petra Ivanov ist Krimiautorin und freie Journalistin.*

Täglich ein freundliches Wort für ihre «Kinder»

Marlies Lehmann verkauft überlebenswichtige Kleinigkeiten für Studenten – freundliche Worte gibt es geschenkt.

Von **Claudia Keller**

Der Kiosk im Hauptgebäude der Universität Zürich ist primär ein Ort, wo die Studenten ihre Süchte und Gelüste stillen können. Dank Marlies Lehmann kommt neben dem physischen jedoch auch das psychische Wohlbefinden nicht zu kurz. Seit sie vor viereinhalb Jahren die Stelle als Verkaufsmitarbeiterin angenommen hat, hält sie tagtäglich ein freundliches Wort für die «Kinder» – wie sie die Studenten in der Grossfamilie Universität nennt – bereit.

Der Kiosk wird von der Zentralstelle der Studentenschaft betrieben, deren Motto «für Studenten von Studenten» lautet und die in diesem Jahr ihr 100-Jahr-Jubiläum feiert. Seit ihrer Gründung setzt sie sich dafür ein, dass die Studenten zu günstigen Preisen mit allem Notwendigen versorgt werden.

Fehlende Gemütlichkeit

Neben dem herkömmlichen Angebot an Zeitschriften, Getränken und Süssigkeiten verkauft der Kiosk auch Stifte und Blöcke - und hat eine Lavazza-Maschine, die für viele Stammkunden nicht mehr wegzudenken ist. Doch etwas fehlt: die Gemütlichkeit. Um den Kiosk einladender zu gestalten, wünscht sich Marlies Lehmann Tischchen mit Stühlen. Zu gerne erinnert sie sich an die Zeit zurück, als der Kiosk in einem grösseren Ausmass als heute ein sozialer Treffpunkt war.

«Wir sind auch nicht so gerne allein», sagt sie und hofft, dass es bald – jetzt, wo die Bauarbeiten im Lichthof beendet sind – «wieder so gemütlich wird wie früher». Doch an der Erfüllung dieser Hoffnung zweifelt sie noch, wenn sie beobachtet, wie sich das studentische Leben vom Hauptgebäude weg in die Nebengebäude bewegt.

Marlies Lehmanns Verkaufserfahrung erstreckt sich über 40 Jahre; die gelernte Schneiderin hat schnell gemerkt, dass sie «eine



BILD SOPHIE STIEGER

Marlies Lehmann sorgt mit einem abgestimmten Sortiment für gute Laune unter den Studenten an der Uni Zürich.

Verkäuferin von Grund auf» ist. Vor einigen Jahren hat sie eine Weiterbildung zur Farbtherapeutin absolviert, doch als sie die Stelle im Kiosk bekam, wurde die eigene Praxis schnell wieder aufgegeben. Sie braucht eine lebendige Arbeit und freut sich über den Austausch mit den Studenten. Aber auch hier kann sie das in der Weiterbildung erworbene Wissen anwenden, ihre Methode nennt sie «Farbtherapie durch die Blume». Mit viel Lebens- und Berufserfahrung, aber auch mit der richtigen Sensibilität erkennt sie die Bedürfnisse der Studenten. Sie merkt,

wenn es jemandem schlecht geht, und tauscht dann einige Worte mehr aus als gewöhnlich.

Schokolade gegen den Stress

So zum Beispiel bei jenem Austauschstudenten, der jeden Tag eine Lila Pause kaufen kam. Sie sprach ihn darauf an, ob er Heimweh habe, und versuchte ihm gut zuzureden. Marlies Lehmann schliesst von den gekauften Gegenständen auf das Befinden der Studenten und bestellt folglich bei stressigen Zeiten viel Schokolade und Traubenzucker. Ein Grossteil

der Kunden sind Stammkunden, wie zum Beispiel jene, die jeden Tag ihren Kaffee trinken kommen und einige Worte mit Marlies Lehmann wechseln.

«Was mir entgegenstrahlt, kann ich auch wieder zurückgeben», mit diesen Worten reagiert sie jeweils auf die Frage überraschter Studenten, wie sie es schaffe, immer so freundlich zu sein. Marlies Lehmann freut sich, die Studenten über mehrere Jahre hinweg begleiten zu können; es reizt sie jedoch auch, jedes Semester eine neue Generation von Studenten kennen zu lernen. Wenn sich Studenten am

Ende des Studiums bei ihr verabschieden, freut sie sich besonders.

Von den Bergen kam Marlies Lehmann mitten in die Stadt Zürich und mit ihrer Stelle an der Uni auch mitten unter Jugendliche. Langsam hat sie sich räumlich aus der Stadt zurückgezogen. Als Fahrradbegeisterte mag sie auch die Ruhe in der Natur und freut sich auf gemeinsame Reisen mit ihrem Mann nach ihrer Pensionierung. Dennoch spielt sie mit dem Gedanken, sich nach der Pensionierung ab und zu in die Uni-Gebäude zu begeben, um die Studenten zu beobachten.

DONNERSTAG

KREIS 1

Offenes Singen. Spirituals und andere Lieder. Wasserkirche, Limmatquai 31. 15–16h.

Männerabend. Comedy mit Pit Arne Pietz und Siegmund Tischendorf. Weisses Wind, Theatersaal, Oberdorfstr. 20. 20h.

Blattrand. Komik mit beschriebenen Blättern, mit «Ohne Rolf». Theater am Hechtplatz. 20h.

Endidyll. Familienstück von Jens Nielsen. Uraufführung. Theater an der Winkelwiese. 20.30h.

Fast ganz die Deine. Judith Niethammer liest aus dem Buch von Marcelle Sauvageot. Bühne S im Bahnhof Stadelhofen, über dem Gleis 3. 21.30h.

Gold'n Silver & Herb Revival. Party mit René S. und Adriano. Festsaal, Kaufleuten, 23h.

KREIS 2

Gemischter Chor Zürich. Ekaterina Morozova (S), Anna Viktorova (Mezzo-S), Tae-Jin Park (T), Valeriy Murga (B), Tonhalle Orchester Zürich. «Requiem» von Verdi. Tonhalle, Grosser Saal, Claridenstr. 7. 19.30, Fr 16h.

KREIS 3

The Red Night. Live: Redwood, Redcharly, Redchicks. Abart, Manessestr. 170. 21.30h.

KREIS 4

Mittagskonzert. Sacha Rüegg spielt am Klavier Werke von Liszt, Karg-Elert. Kirche St. Jakob, Stauffacher. 12.15h.

Frühlingslieder. Die Sängerin La Lupa singt das Frühlingslied hinaus in die Welt. Labyrinth im Zeughaushof, Kasernenareal. 17h.

Plattenbörse. Eintritt frei. Zukunft, Dienerstr. 33. Ab 19h.



Ecuador – Galapagos. Diashow mit dem Fotografen Walter Meli. Volkshaus, Weisses Saal. 20h.

Plenty Enuff. Ska, Reggae. Hafenkneipe, Militärstr. 12. 21.30h.

KREIS 5

Susana Baca. Worldmusic. Moods, Schiffbaustr. 6. 20.30h.

The Volverets. Support: Silver-spoon. Konzert. Besame Mucho, Pfingstweidstr. 6. 21h.

KREIS 6

Z-City-Punk-Party. Punk/HC/Crust. Dynamo, 19h.

Wie hilft anthroposophische Medizin? Vortrag von Dr. Wolf. Siedlung Waldgarten, Frohburgstr. 340. 14.30h.

KREIS 7

Man muss die Alten nicht nur respektieren, sondern man muss sie auch lieben! Emilie Lieberherr spricht über das Altsein, und Heinz Specker (Org) spielt Werke von Widor, Vierne und Franck. Kirche St. Anton, Klossbachstr 36a. 18h.

KREIS 8

Chakral-Disco. Barfuss, rauchfrei. Florastr. 41. 19.30–21.30h.

Herbie Kopf Special Trio feat. Baschnagel & Candido. Herbie Kopf (g), Pius Baschnagel (perc), Ademir Candido (g). Trattoria & Soul, Seefeldstr. 5. 21h.

Rolf Lyssy, Jürg Ramspeck, Peter Livers, Rebecca Spiteri. Eintritt frei. Hotel Eden au Lac, Utoquai 45. 19.30h.

KREIS 11

Dänemark. Architektur und Design heute. Ausstellung bis 19. April. An Feiertagen geschlossen. ETH Hönggerberg, 8–17h.

We Will Rock You. Queen-Musik vom Londoner Westend, von Ben Elton. Theater 11, Thurgauerstr. 7. 19.30h.

FREITAG

KREIS 1

Schmaz, Singkreis der Engadiner Kantorei Zürich. Leitung: Karl Scheuber, Anna Jelmorini, Michael Kessler (Einstudierung). Werke von Valery Voronov (UA), Sofia Gubaidulina, Alfred Schnittke. Grossmünster. 15h.

Mark Eitzel. Singer-Songwriter aus den Staaten. El Lokal, Gessnerallee 11. 20.20h.

KREIS 2

Höfische Malerei aus Indien. Ausstellung bis 23. Sept. Museum Rietberg, Gablerstr. 15. 10–17h.

KREIS 3

Ensemble La Partita. Leitung: Conrad Zwicky. Im Rahmen des «Bachfest Zürich». Bühlkirche, Bühlstrasse. 19.30h.

KREIS 4

Dominic Egli Trio. Dominic Egli (dr), Araxi Karnusian (sax), Marco Müller (b). Memphis Jazz-Café, Langstr. 119. 21h.

6 Freunde aus unserer Stadt. Party mit DJs Nader, Dejan, Comini u. a. Live: Canson. Zukunft, Dienerstrasse 33. 23.59h.

KREIS 5

Oriental-Party. Tente Rouge, Pfingstweidstr. 1, Parkdeck 12. 22h.

Ot Azoj. Klezmer-Musik. Ab 24h Balkanekspres-Party. Moods, Schiffbaustr. 6. 20.30h.

Shakin Point. Party mit Hits aus den 70ern bis zu den 90ern. Für Leute ab 30. Tropicana Club, Limmatstr. 65. 23h.

Monica Sisay, Abebe Kesen. «Motherland Is Calling From Addis Ababa». Konzert. Helsinki, Geroldstr. 35. 21.30h.

Minor Roots. Yannik Barman (tp, Effekte), Florian Götze (b), Luca Ramella (dr). Bazillus, Ausstellungsstr. 21. 22h.

KREIS 6

J-Ro, Planet Asia, Wildchild. Hiphop Konzert. Dynamo, Grosser Saal, Wasserwerkstr. 21. 20h.

KREIS 7

Ökumenische Karfreitags-Liturgie zur Todesstunde Jesu. Musik mit der Kirchenchor. Katholische Kirche Witikon. 15h.

KREIS 9

Windtier. Tiere aus Offsetfolie basteln. Ab 6 Jahren. GZ Loogarten, Salzweg 1. 15.30–18h.

KREIS 11

Metalvetia, Pregnancy. Konzert. Metal, Rock, Mundwerk, Dörflistr. 76. 20h.

TAGESTIPPS

Trendboulevard

Am Trendboulevard gibt es diverse Möglichkeiten, sich zu verlustieren. Entweder man stöbert den Trends in der Mode, der Kunst, im Design und Lifestyle nach und entdeckt dabei rund 80 Aussteller. Oder man zieht durch die Maag-Hallen, um auch dabei gewesen zu sein. Vielleicht möchte man auch das Referat des Designers Karim Rashid (Do 20h) hören oder man lauscht dem Klavierspiel des Schauspielers Patrick Rapld (Fr 17h), der den ausstellungsfreien Tag mit klassischer Musik erfüllt.

Maag-Areal. Do 18–22, Sa 11–22h, Mo 11–20h.

Urbane Volksmusik

Die Musiker von Doppelbock lieben die helvetische Volksmusik. Sie interpretieren alten Melodien im Kontext der Zeit und zaubern ein Repertoire mit Ländler, Schottisch und Eigenkompositionen her-



vor. Begleitet wird die moderne Hudi-Gäggeler-Band von der Pop-Jodlerin Christine Lauterburg.

Lebewohlfabrik, Fröhlichstr. 23. Do 20h.

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

It's a man's world!



Von **Christian Andiel***

Na endlich. Das Berufsbild der Lehrer soll grundsätzlich überdacht werden. Das Problem: Es interessieren sich zu wenig Männer für Kindergarten und Unterstufe. Die Lösung: Man müsse den Job attraktiver machen. Sagt zumindest Beat Zemp, Zentralpräsident des Lehrerverbandes. Er sagte im «Tages-Anzeiger» auch: «Es darf nicht sein, dass ein Lehrer 40 Jahre lang vor der gleichen Wandtafel stehen muss.»

Bravo! Und noch mal Bravo für seine Erkenntnis, dass es wieder möglich sein müsse, den Lehrerberuf in einem Vollpensum auszuüben und dabei gesund zu bleiben.

Für die Lehrerinnen war das offenbar nie ein Problem. Die sollen ruhig 40 Jahre vor der gleichen Wandtafel stehen und dabei krank werden. Denn was ist ihre Alternative (Kinder, Küche, Töpferkurse) schon im Vergleich zu den Möglichkeiten, die den wichtigen Herren der Schöpfung offen stehen (Leben, Liebe, halt die ganze Welt)? Sollten Männer dafür etwa nervige Gofen in der Unterstufe durch eine unverständliche Rechtschreibreform treiben? Und wenn die Kids antworten, tun sie das in einer Sprache, die die Lehrer sonst nur aus den Ferien kennen.

Aber: Gemäss einer Studie ist für Jungs und Mädels völlig egal, ob sie von einem Mann oder einer Frau unterrichtet werden. Was sagt das nun wieder über unsere Wichtigkeit?

*Christian Andiel ist TA-Sportredaktor.

Der Laden ist auch ein Wohnzimmer

Es gibt sie noch, die Geschäfte, die ihre eigene Geschichte haben. Die Antik-Schreinerei von Massimo Biondi ist eins davon.

Von **Claudia Keller**

Massimo Biondi sammelt Geschichten für sein Leben. In seinem Geschäft am Rindermarkt 11 in der Altstadt verkauft er antike Möbel und macht werterhaltende Restaurationen. Die Geschichten sind überall präsent, in seinen Erlebnissen mit den Kunden, in den Möbeln und dem Schaufenster. Für Letzteres ist Massimo Biondi bekannt, viele Leute machen mehrmals die Woche einen Umweg, um die neue Schaufensterdekoration zu bestaunen.

Beinahe täglich erzählt er darin stimmungsvoll eine neue Geschichte. Zum Sechseläuten etwa bemalte er eine blau-weiße Parkbank mit einem Spruch des Trio Eugsters über den Ursprung dieses Brauchs. Das berühmteste Fenster aber bestand aus fünfzig weissen Schokoladeosterhasen und einem braunen, der in die andere Richtung schaute. Das war vor vier Jahren – dann kam vor einem halben Jahr eine Frau und kaufte einen Tisch. Sie hatte sich seit dieser Osterhasenaktion regelmässig Biondis Dekorationen angesehen.

Doch auch das diesjährige Osterfenster führte dazu, dass die Leute vor dem Geschäft stehen blieben: In einem Puppenwagen in Eiform lag ein überdimensioniertes Jesuskind. Massimo Biondi hatte das Arrangement mit folgenden Worten ergänzt: «3 Monate und 14 Tage».

Die Dinge anschauen

Massimo Biondi ist seit 35 Jahren selbstständig. Nach einer Schreinerlehre hat er sich das nötige Wissen für Restaurierungsarbeiten selbst angeeignet. Seine Berufung fand er, weil er für den Lehrmeister die alte Truhe einer Kundin restaurieren musste. Zunächst tat er dies nur widerwillig. «Es ist wichtig, dass man die Dinge anschaut. Ich habe die Truhe angeschaut, sah was fehlte, und da



BILD SOPHIE STIEGER

Sammelt und inszeniert Geschichten: Massimo Biondi will mehr als nur Möbel verkaufen und restaurieren.

wusste ich: Das ist es. Restaurieren ist wirklich etwas Wunderschönes!», sagt er begeistert.

Nachdem er sein Geschäft am Paradeplatz zur Zeit der grossen Spekulationen aufgeben musste, kam er in die Altstadt. Das Phänomen des «Lädelisterbens» macht ihm Sorgen. Es brauche eine gute Durchmischung, denn je mehr Geschäfte es ohne Bezug zum Quartier gebe, desto mehr verslume das Quartier.

Wichtig ist für Biondi die Stimmung. Einerseits muss diese hinten in der Werkstatt stimmen, zwischen ihm und den Lehrtöchtern, aber auch vorne im Geschäft. Die

richtige Atmosphäre hänge stark mit dem Licht zusammen, sie entstehe aber auch durch richtig eingesetzte Details und die Möbel, die ihre Geschichte erzählten. Alles im Geschäft gehört zu Massimo Biondi. «Das bin ich!», sagt er und deutet mit den Händen im Raum umher.

Den Kunden etwas zeigen

Sein Credo ist es, zuerst etwas für das Auge zu bieten und dann auf einem Nebengleis noch etwas zu verkaufen. «Das ist meine Erfindung: Ich zeige den Leuten etwas!», sagt er. Der Hintergedanke dabei:

Wenn die Leute länger stehen bleiben, dann sehen sie auch noch die Lampe, die ihnen noch fehlt.

Massimo Biondi ärgert sich selten. Das geschehe nur, wenn jemand ins Geschäft komme und sage: «Das ist zu teuer.» Diese verallgemeinernde Aussage versteht er als persönlichen Angriff, denn sie zeige, dass der Kunde seine Arbeit nicht schätzt.

Und noch eine Geschichte: Zum 30-Jahr-Jubiläum verwandelte Biondi den Laden in ein französisches Bistro und feierte mit Kunden, Freunden und Passanten während einer Woche. Und auch heute noch trifft man öfter ein Grüppchen sit-

zend im Geschäft an – kein Wunder, denn bei Massimo Biondi fühlt man sich eher wie in einem Wohnzimmer als in einem Laden. Er nutzt den Raum auch für sich und seine Familie. So haben die Biondis das Weihnachtsfest im Ladenlokal gefeiert. Den Tisch hat Massimo Biondi vorher für alle Kunden sichtbar angerichtet und ihn danach noch eine Woche stehen lassen und damit allen gute Festtage gewünscht.

Massimo Biondi, Antike Möbel, Restaurationen, Rindermarkt 11, 8001 Zürich, Tel. 044 261 02 03

www.massimobiondi.ch

TAGESTIPPS

Zwei Seelen

Der jüdisch-kolumbianische Autor Memo Anjel stellt seinen neuen Erzählband «Das Fenster zum Meer» vor. Darin schreibt er von der Magie des Menschlichen. In seinen Erzählungen verwebt der 53-jährige Anjel die jüdische und die tropische Kultur – und hat sich damit zu einer einzigartigen Figur in der lateinamerikanischen Literatur gemacht.

Kaufleuten. 23.30h.

Ein Münsterchen mit langen Beinen

Ist eine Sängerin oder eine Band noch nicht reif für ein Konzert, oder möchte die Musikindustrie einen noch wenig bekannten Künstler promoten, wird zum Showcase geladen. Ein paar Songs, mehr nicht: ein Münsterchen für das Fussvolk und die Vertreter der Musikbranche.



Heute Abend heisst die kleine Versuchung Amerie. Die amerikanische R&B-Musikerin sieht nicht nur aus wie Rhianna, Beyoncé und Co. – sie tönt auch so.

Kaufleuten. 23.30h.

DIENSTAG

KREIS 1

Sergey Koudriakov. Klavierkonzert. ETH Zentrum, Rämistr. 101. 19.30h.

Ein Zirkuspfarrer erzählt. Pfarrer Ernst Heller berichtet aus seinem Alltag. Altersheime Bürgerasyl-Pfrundhaus, Leonhardstr. 18. 15h.

Gemälde als Quelle für die Kleidungsforschung. Abendführung in der Dauerausstellung mit Sigrid Pallmert. Landesmuseum, 18–19h.

Buddha Scheidegger. Ragtime, Boogie Woogie, Blues u. a. Eintritt frei. Tina-Bar, Niederdorfstr. 10. 18–19.30h.

Erzählcafé – Geschichten, die das Leben schrieb. Heute zum Thema «Mein Name». Moderation Denise Meili und Mathias Kippe. Eintritt frei. Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14. 18.30h.

Rosmarie Michel – Leadership mit Bodenhaftung. TA-Chefredaktor Peter Hartmeier im Gespräch mit der Autorin Monique R. Siegel und der Porträtierin, Rosmarie Michel. Theater Stadelhofen, Stadelhoferstr. 12. 20.15h.

Backlash, Refill Allowed. Rap and Rhymes. Hey, Rämistr. 6. 21h.

KREIS 2

Surprise. Überraschungskonzert der Studierenden der HMTZ. Tonhalle, Kleiner Saal, Claridenstr. 7. 18h.

Ludwig. Hohl. Vorläufig. Endgültige. Fassung. Michel Schröder/Krautproduktion über den Schweizer Dichter Ludwig Hohl. Rote Fabrik, Fabriktheater. 20h.

KREIS 3

Mosaikwoche. Bei schönem Wetter im Erlebnissgarten. GZ Heuried, Döltschweg 130. 14–17.30h.

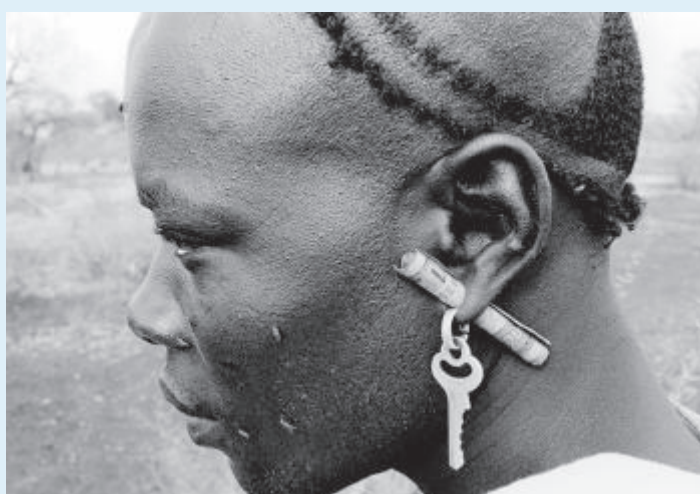
KREIS 4

Schöne (musikalische) Aussichten. Heute haben die Frauen gleich zwei gute (schöne) Gründe, ins Volkshaus zu gehen. Der eine heisst Chris Isaak und sang vor Jahren vom «Blue Hotel» – die Frauen schmachteten. Der andere heisst Adrian Weyermann und singt genauso hinreissend. Volkshaus. 20h.

Velo: Reparieren, polieren, dekorieren. Ferienangebot. Mittagessen mitbringen. Feuerstelle vorhanden. Fritschwiese. 10–16h.

KREIS 5

Stuhl Haus Stadt – Haefeli Moser Steiger. Gespräch mit Marcel Meili, Mike Guyer, Werner Oechslin, Philipp Sarasin. Moderation: Inge Beckel. Museum für Gestaltung, Ausstellungsstr. 60. 20h.



Alltag in Schwarzafrika

Der Genfer Fotograf Didier Ruef reiste zwischen 1989 und 2001 durch die ärmsten Regionen südlich der Sahara. Die Ausstellung im Völkerkundemuseum zeigt Bilder aus neun schwarzafrikanischen Ländern – Uganda, Moçambique, Ruanda, Äthiopien, Sudan, Burundi, Angola, Guinea und Kamerun. Die verschiedenen Reportagen des Fotografen beschäftigen sich mit den ausserordentlichen und doch alltäglichen Lebensverhältnissen dieser verschiedenen Krisenregionen. Zwar sind die Ursachen und Ausformungen der Krisen in diesem riesigen und äusserst vielseitigen Kontinent unterschiedlich, doch weisen sie in den Fotografien auch Gemeinsamkeiten auf. Es sind Bilder, die vorwiegend die düsteren und bedrückenden Verhältnisse des heuti-

gen Afrika widerspiegeln. Sie zeigen Menschen in Flüchtlingslagern oder die unglaublich zerstörerischen Auswirkungen der vielen Bürgerkriege. Sie zeigen Gefängnisse voller Minderjähriger, die als Kindersoldaten an den Völkermorden beteiligt waren. Es sind Bilder von Vertriebenen, von durch Krankheiten gezeichnete Menschen, vom Kampf gegen Naturkatastrophen und gegen Hungersnöte. Doch die Schwarzweissfotografien von Ruef erzählen auch von Spiel und Freude, vom Tanz und der Liebe und von der Stärke der Frauen und der enormen Lebenskraft dieses Kontinents. Und von Hoffnung.

Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40. 19. Vernissage. Ausstellung bis 19. August.

KREIS 6

Die Magd und ihr Fräulein. Die eine hat einen Namen, die andere einen Vornamen, die eine hat Geld, die andere Lohn. Geschichte einer Annäherung. Spiel/Idee: Catriona Guggenbühl und Brigitta Weber. Regie: Elsabe Stange. Premiere. Theater Rigiblick, Germaniastr. 99. 20h.

KREIS 7

Gesund bis ins hohe Alter. Vortrag zum Thema Ursachentherapie anstatt Symptombehandlung. Von Christina Friedli. GZ Witikon, Witikonstr. 405. 19h.

KREIS 8

Aktuelles zur Jahreszeit. Führung mit Bernhard Hirzel. Botanischer Garten, Zollikerstr. 107. 12.30–13h.

Die Pflanzen der Walpurgisnacht. Vortrag von Christian Rätsch. Botanischer Garten, Grosser Hörsaal, Zollikerstr. 107. Abendkasse ab 18.15h. 19–22h.

KREIS 9

Siebdrukken für alle. Täglich bis Donnerstag. Kosten: 25 Fr./Tag. Picknick mitbringen. GZ Bachwiesen, Bachwiesenstr. 40. 10–16.15h.

KREIS 11

Kulinarische Weltreise. Ferienprogramm. Wie wird in anderen Ländern gelebt, gekocht und gegessen? Mitbringen: Kochschürze und Znüni. Tezet Oerlikon, Gubelstr. 10. 10–16h.

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Schnee- und Nidelberge



Von **Stefan Ineichen***

Kürzlich, an einem warmen Sommerabend Mitte April, fuhr ich im Zug an blühenden Obstbäumen vorbei nach Affoltern a. A., wo in einer Fabrikhalle, die nächsten einem Baumarkt weichen wird, ein Geburtstagsfest stattfand. Auf dem Platz neben der Halle standen unzählige mobile WC-Häuschen, die darauf warteten, dorthin platziert zu werden, wo ein entsprechendes Bedürfnis besteht. Ich setzte mich an den Rand des Lagerplatzes, wick dabei geschickt einem Fuchskot aus und liess den Blick in die Landschaft schweifen. Vor mir erstreckte sich ein frisch gepflügter Acker. Eine Bachstelze glitt über die Ackerschollen und wippte mit dem Schwanz. Hinter der sattgrünen Eisenbahnböschung erstrahlte das Regionale Entsorgungszentrum in der Abendsonne. Auf dem Fabrikdach sang ein Girlitz und im Wäldchen neben dem Acker, das aus Fichten mit verlichteten Kronen bestand, ein Zipzalp. Unter dem eleganten Bogen der neu gebauten Strassenbrücke vor dem Wäldchen öffnete sich entlang der Bahnlinie der Blick in die Ferne, auf eine Starkstromleitung und wunderschöne Schneeberge, deren einer ich für den Titlis hielt. Blauer Himmel, wolkenlos. Die Schneeberge erinnerten mich an die Nidelberge, die ich als Kind im Teller über die von der Mutter nach Tessiner Rezept zubereiteten Kastanien häufte.

*Stefan Ineichen ist Ökologe und Schriftsteller.

Vielfältiger Genuss aus dem eigenen Garten

Zum dritten Mal fand der Tomatensetzlingsmarkt in der Stadtgärtnerei statt: Rund 40 von über 1000 Tomatensorten waren in Albisrieden erhältlich.

Von **Claudia Keller**

Damit auch die Stadtzürcher mit ihren Gärten und Balkonen in den Genuss von eigenen Tomaten kommen, hat die Stadtgärtnerei zusammen mit der Bioterra Regionalgruppe Zürich und ProSpecie-Rara am Wochenende erneut einen Tomatensetzlingsmarkt durchgeführt. Der Ansturm am Freitag war gross – die beliebteste Tomatensorte dieses Jahres, die «Baselbieter Röteli», war nach einer Stunde ausverkauft.

Ursula Frei und Nathalie Marthe hätten auch gerne diese Tomatenart gekauft, doch Alternativen gab es genug, und nun werden sie gelbe Cherry-Tomaten in ihre Töpfe pflanzen. «Ich mache gerne Tomaten-Mozzarella-Salat und mag es, frische, einfache Gerichte mit meinen Tomaten zuzubereiten», sagt Ursula Frei. Nathalie Marthe fügt hinzu: «Der Geschmack der eigenen Tomaten ist viel intensiver als jener von gekauften.»

Das Hauptziel der Organisatoren ist es, die Vielfalt der Tomatensorten abzubilden. Die angebotenen 40 Sorten wurden aus insgesamt über 1000 Tomatensorten ausgewählt.

Brennnesseln für «Berner Rose»

Anni Reusser ist eine der etwa 40 ehrenamtlichen Helfer, die den Kunden bei der Auswahl der Tomatensorte beraten. Eine ihrer Lieblingstomaten ist die «Berner Rose». Die fleischige Tomate mit wenig Kernen eigne sich sehr gut für Sugo. Damit sie gut gedeihen, mischt sie Brennnesseln unter das Gemisch aus Kompost und Erde. «Die Brennnessel hilft dem Wachstum, denn sie ist eine Art Heilpflanze für die Pflanzen», sagt sie.

Ueli Schmid hat aus den vielen Sorten nach optischen Kriterien intuitiv ausgewählt. «Es ist schön, wenn man die frische, eigene Frucht ernten kann», sagt er.



BILDER MATTHIAS JURT

Alle Hände voll zu tun: Viel Arbeit für die Angestellten der Stadtgärtnerei beim traditionellen Setzlingsmarkt.



Ueli Schmid kaufte intuitiv.



Nathalie Marthe (l.) und Ursula Frei lieben Tomatensalat.



Anni Reusser half mit.

BESSERWISSE

Ein Platz mit drei Namen?



Cyrril David Noah – moderne Eltern geben ihren Kindern gern drei Namen und wundern sich dann,

wenn der Sohn in eine Identitätskrise fällt. Ein Platz in Zürich ist in einer ähnlich misslichen Lage: der Pfauen, offiziell Heimplatz, als Haltestelle Kunsthaus genannt. Pfauen ist umgangssprachlich, benannt nach Restaurant und Hotel Pfauen, das es dort seit Mitte des 19. Jahrhunderts gab. Später kam noch das Volkstheater zum Pfauen hinzu, aus dem 1926 das Schauspielhaus wurde.

1892 aber kam die Stadt auf die unselbige Idee, dort den Förderer des Volksgeangs, Ignaz Heim, ehren zu wollen. Doch kein Mensch hat je Heimplatz gesagt. Insofern hatten die Verkehrsbetriebe Recht, den neuen Namen nicht zu übernehmen. Sie machten aus dem Pfauen kurzerhand das Kunsthaus – wohl in der Erwartung, das 1910 eröffnete Haus werde ihnen Scharen von Fahrgästen beschern. 1992 drohte ein vierter Name: Max-Frisch-Platz. Stadtpräsident Josef Estermann wollte den verstorbenen Schriftsteller ehren. Doch die Strassenbenennungskommission im Polizeidepartement lehnte ab. Sie wollte Frisch Heims Schicksal ersparen. (jr)

MONTAG

KREIS 1

Würdige Arbeit für ein würdiges Leben. Referate und Diskussion. Kaufleutensaal, 18.30–20h.

KREIS 3

Provokativer Quartier-Spaziergang. Eine möglichst genaue Beschreibung der wahren Verhältnisse. Mit dem Künstler Peter Gschwend. Mürmeliwiese Schweighofstrasse 127, 11h.

KREIS 4

Altobelli & Friends. Bespielen die Rossibar, Sihlhallenstr. 3, 21h.

Trashkurs Marxismus 2. Stadtrundgang mit Christian Schmid. Zeughaus 3, Militärstrasse, 16.30h.

Oxaca. Stimmen aus der süd mexikanischen Protestbewegung. Mit Sara Mendez und Erangelio Medoza. Zeughaus 5, 20.30h.

«Taxichauffeur Bänz». Eine Alltagsgeschichte vor dem grossen Aufschwung der 60er-Jahre. Altersheim Bullinger-Hardau, 14.30h.

Die Fremdmacher. Integration gestern und heute. Mit Anni Lanz, Bea Schwager und Balthasar Glättli. Zeughaus 3, 20h.

KREIS 5

Ritual Groove Music. Konzert mit Andi Pupato (perc), Nik Bärtsch (p), Kaspar Rast (dr), Björn Meyer (b) und Sha (b-cl). Bazillus, Ausstellungsstr. 21, 21h.

Rumelia. Monolog samt Video über Mythen und den Balkankrieg. Mit Sascha Gersak. Helsinki, Geroldstrasse 35, 20h.

Science Bar. Thema: Wenn der Mensch vom Affen abstammt – wann entstand die Seele? Mit Pierre Bühler, Christopher Schrader und Carel van Schalk. Sphères, Hardturmstrasse 66, 20–21.30h.

KREIS 6

«Obduktion der Menschlichkeit». Poetischer Spaziergang in die Walpurgisnacht. Marcel Schneider inszeniert Gedichte von Jürg von Ins. Theater Rigiblick, 20h.

DIENSTAG

KREIS 1

Moroni-Washington-Nash. Dado Moroni (p), Peter Washington (b) und Lewis Nash (dr). Widder Bar, Widdergasse 6, 18.30h/21h.

KREIS 5

Werkstatt für Improvisierte Musik. Hans Koch (bc), Bernhard

Brachialer Garagenrock

Als sie zum ersten Mal das Cover eines Magazins zierten, da hatten sie gerade mal sieben Songs geschrieben. Jeder visuelle Erstkontakt mit The Horrors kann sich automatisch nur um die kunstvollen Haargebilde drehen, die die Köpfe des Londoner Quintetts zieren.

Musikalisch unterscheiden sich The Horrors von vergleichbaren Combos. Sie bleiben nicht einfach linientreu im Retro-Museum hängen, sondern schockieren mit Garagenrock auf ganz eigene, brachiale und doch elegante Weise. Goth-Attitude und Sixties-Orgeln, Lärmgitarren und herrlich psychotische Vocals,

Gruselfilm-Zitate und Alltags-Nihilismus fügen sich zusammen wie die dazugehörigen Frisuren, die das alles repräsentieren.

The Horrors schauen umwerfend aus und klingen gefährlicher, als es drei Milliarden Gruf-tiemädchen in ihrer My-Space-Friends-Liste wahrhaben wollen. Im Abart geben sie ihr einziges Schweizer Konzert. Als Supports mit dabei: The Michelles (Gb) und Dandi Wind (Ka).

Für Fans von: Sex Pistols, The Hives, The Cramps, Eighties Matchbox B-Line Disaster.

Music Club Abart, Manessestrasse 170, Mo 21h.



Göttert (cello) und Manuel Mota (g). Magnusstrasse 5, 15h.

Redman. Nach sechs Jahren zurück auf der Bühne: «The Funk



Docta Spock». X-tra, 20h.

Paul's Boutique. Fabian Gisler (b), Jean-Paul Brodbeck (p), Claudio Strüby (dr) und Nils Wogram (tb). Helsinki, 21.30h.

REKLAME TE745H

FLEXA – Das Bett, das mitwächst!
www.baby.ch Möbel für Babys Kids Teenies
10% auf Original-FLEXA-Preisliste
Besuchen Sie die umfassende Ausstellung der FLEXA-Profis!
FRÜH-BETTWAREN
Schaffhauserstr. 308, 8050 ZH-Oerlikon, Tel. 043 211 08 28
Montag – Freitag: 14–18 h, Samstag: 10–16 h durchgehend
Weitere Ausstellungen in: • Stregelbach (Zofingen) • Bern (Brückfeld)
Wir sind DIE FLEXA-Partner

Zürich, hardcore



Von **Marcel Speiser***

Wir Zürcher sind ja als arrogante und unhöfliche Wesen verschrien. Woher der zweifelhafte Ruf kommt, ist mir aber stets ein Rätsel geblieben. Kürzlich wurde ich aufgeklärt.

Mit zwei Kolleginnen ging ich in die Pumpstation auf ein Feierabendbier. Wir fanden auf Anhieb (hier bitte kurz staunen) einen Platz an einem Tisch, an dem aber nur zwei Stühle frei waren. Gleich nebenan indes war ein Stuhl nur von zwei Handtaschen besetzt. Sie gehörten zwei Damen, die so aussahen, als wären sie direkt von der Goldküste mit ihren Offroadern ins Seefeld gefahren, um sich in Valentinos Beauty Villa die Nägel machen zu lassen. Jetzt sassen sie und ihre Taschen vor zwei Cüplis. Ich ging zu ihnen hin:

«Ist der Stuhl noch frei?»

«Nein.»

«Erwarten Sie denn vielleicht noch jemanden?»

«Nein.»

«Dann ist der Stuhl also frei?»

«Nein.»

«Äh?»

«DU SIEHST DOCH, DASS DIE TASCHEN DORT STEHEN!»

Am liebsten hätte ich den Damen ihre Cüplis samt Glas angelassen. Doch dann bequemten sie sich doch noch, den Stuhl – meinen Stuhl – freizumachen. Ich bedankte mich SEHR höflich. Sie aber schauten nur angewidert, als ob ich neben ihnen gefurzt hätte. Willkommen in Zürich!

* Marcel Speiser ist TA-Redaktor.

Zeitgenössischer Schmuck mit Ideen und Herz

Schmuckgestalter sind dem konventionellen Markt immer voraus. Bruna Hauert präsentiert deren Arbeiten in ihrer Galerie Friends of Carlotta.

Von **Claudia Keller**

Am idyllischen Neumarkt, der – ein wenig abseits der Passantenströme – unter Insidern als Geheimtipp gilt, betreibt Bruna Hauert eine Schmuckgalerie mit internationalem Ruf, die in ihrer Art einmalig ist: Europaweit findet sich keine andere, welche die Schmuckarbeiten so vieler zeitgenössischer Gestalter präsentiert.

Einmal im Jahr organisiert Hauert im Rahmen einer thematischen Ausstellung die Vergabe des Schmuck- und Förderpreises Friends of Carlotta. Für diese Ausstellung arbeiten jeweils mehr als 70 Schmuckdesigner zum gleichen Thema.

Diese Ausstellungen sind ihre grosse Herausforderung. «Die Organisation ist etwas Wunderbares und bedeutet jedes Mal schlaflose Nächte», sagt die Galerieinhaberin. Alleine zu arbeiten und nur ihren Schmuck auszustellen und zu verkaufen, kam für sie nicht in Frage. «Ich mache selber Schmuck, und gleichzeitig bin ich jemand, der extrem gerne Netze knüpft.» Die Galerie zu betreiben, heisst Kontakte zu pflegen und daraus etwas zu schaffen, das die Entwicklung in der Schmuckszene vorantreibt. Neuen Schmuck herzustellen hingegen, bedeutet für sie vor allem erfinden und tüfteln.

Entwürfe entstehen abends

Die in die beiden Bereiche investierte Zeit ist nicht immer ausgewogen, die meisten Entwürfe für ihren Schmuck entstehen deshalb am Abend oder am Wochenende zu Hause.

Bruna Hauerts Werdegang spiegelt sich in ihrem Schmuck wieder. So versucht sie als ehemalige Kabarettistin, mit ihrem Schmuck Geschichten zu erzählen, und schafft eine Bühne für ihre Stücke. Vergleicht man die Arbeiten von Bruna Hauert und den in ihrer Galerie vertretenen Gestalterinnen und



RETO OESCHGER

Bruna Hauert: Noch immer ist der Begriff «tragbar» sehr dehnbar und die Schmuckgestaltung stets ein Abwägen.

Gestaltern mit dem Schmuck auf dem konventionellen Markt, so erscheinen die Unterschiede enorm, hat sich doch in der Schmuckszene viel getan in den letzten Jahren. Bruna Hauert: «Es gibt mehr Humor, es ist mehr Mut da.»

Originalität der Idee zählt

Für ein gutes zeitgenössisches Schmuckstück braucht es eine Idee und Herz, wobei vor allem die Originalität der Idee tragend ist. Doch allein die Ideen der Gestaltenden reichen nicht aus, denn der Schmuck muss auch verkauft werden können. Die Akzeptanz zu Ex-

perimenten ist bei der Kundschaft grösser geworden. Doch noch immer ist der Begriff «tragbar» sehr dehnbar, und die Schmuckgestaltung ist immer ein Abwägen: «Wie weit kann ich gehen, damit ich noch etwas verkaufen kann?»

«Wir sind so speziell, dass selten jemand reinkommt, der sich nicht wirklich dafür interessiert», sagt Bruna Hauert, und dennoch ist es auch ein Ziel der Galerie, zeitgenössischen Schmuck bekannter zu machen. Dazu gehört auch sehr viel Vermittlungsarbeit.

Die Galerie Friends of Carlotta (der Name stammt vom Kultfilm «Dead Men Don't Wear Plaid») ist

im Laufe der Zeit immer mehr gewachsen – auf allen Ebenen. Um mehr Ausstellungsplatz für die Schmuckstücke zu gewinnen, wurde ein Kellerraum zum Galerieraum umgebaut.

Privilegierte Position

Aktuell sind im Kellerraum mit dem strahlend roten Boden und den pastellgelben Wänden Halsketten, Broschen und Ohrstecker von Sam-Tho Duong zu sehen. Allesamt sind sie aus einer Ingwerknolle entstanden, zum Teil ist die Pflanze noch zu erkennen, manchmal hat sich die Form des

Schmucks davon entfernt, sodass sie eher an Muscheln erinnern.

Bruna Hauert sieht sich in einer privilegierten Position: «Heute bin ich eigentlich in einer schönen Situation, dass die Galerie einen so guten Namen hat, dass man sich freut, wenn man dort vertreten ist.»

Friends of Carlotta, Galerie für Schmuck und Objekte. Neumarkt 22, 8001 Zürich. Telefon 044 61 87 07. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag, 12–14 Uhr und 15–18 Uhr, Samstag, 11–16 Uhr.

www.foc.ch

DIENSTAG

KREIS 1

Buddha Scheidegger. Ragtime, Boogie Woogie, Blues und mehr. Eintritt frei. Tina-Bar, 18–19.30h.

Erzählcafé. Überraschungsgäste erzählen aus ihrem Leben. Thema: Briefe. Moderation: Denise Meili und Mathias Kippe. Eintritt frei. Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, 18.30h.

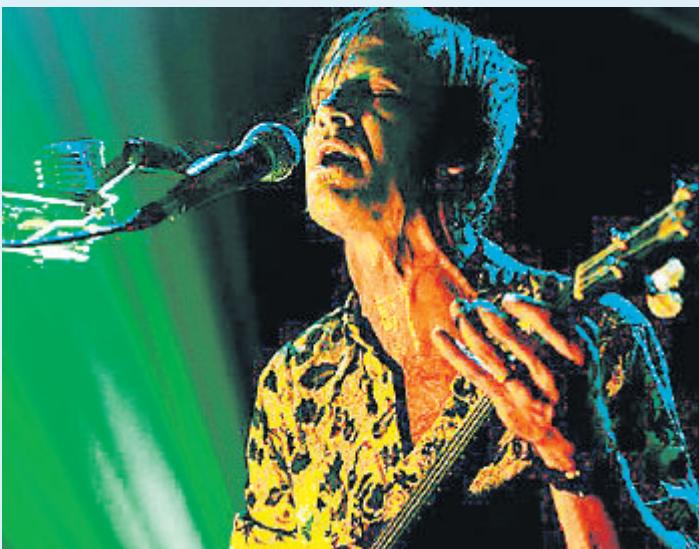
Kabale und Liebe. Von Friedrich Schiller geschrieben als ein Aufschrei gegen Fürstenwillkür, hat der Bühnenkrimi eines bürgerlichen Trauerspiels auch heute nichts von seiner Wirkung eingebüsst. Regie: David Bösch. Schauspielhaus. 20h.

Atsuko Ikuta (KI). Werke von Bach, Prokofiew, Chopin u. a. Haus zum Lindengarten, Hirschengraben 22. 20h.

Love Power. Die siebenköpfige Zürcher Combo feiert Love, Peace



& Rock'n'Roll. Rockmusik mit Wurzeln bis in die heissen 60er-Jahre. Club Hey, Rämistr. 6. 21h.



Monolith am Höllenschlund

Obwohl die Trennung von «16 Horsepower» das Ende einer beeindruckenden und einzigartigen Band war, hält sich die Trauer in Grenzen. Denn, glücklicherweise gibt es Woven Hand. Die Band, die 2001 von David Eugene Edwards (kurz DEE/Bild) ins Leben gerufen wurde. Sie vermag diese tiefe Lücke zu schliessen. Auch Pascal Humbert ist wieder dabei. Und in gewohnter Manier verbindet DEE den alttestamentarischen Gospel mit zeitgenössischen Folk-Rock, opulent instrumentiert mit Chören, Klavier, Orgel und natürlich mit Edwards Markenzeichen, dem Banjo. Seine Gift- und Gallepsalmen handeln dann auch von Sünde,

Zorn und Vergeltung, lassen Gott keinen guten Mann sein, sondern einen ob der Fehlbarkeit der Menschen zürnenden Richter. Insgesamt stehen Woven Hand wie ein Monolith am Höllenschlund, gewaltig, theatralisch, göttlich und abgründig. So hat DEE den sicheren Weg vom Menschen zum Mythos eingeschlagen. Sein Werk ist lyrisch wie musikalisch einzigartig und hat ihm schon lange eine eigene Abteilung im Musikgeschäft beschert. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Ton um Ton werden Woven Hand auf der Sommerbühne die Predigt halten.

Zischtigmusig im Ziegel oh Lac, Rote Fabrik, 19.30h.

Zwölf Jahrhunderte Musik in Zürich. Ein Rundgang durch die Ausstellung in der Schatzkammer. Zentralbibliothek im Predigerchor, Predigerplatz 33, 13h.

KREIS 4

«Was Menschenrechtsbildung im Schulalltag bewirken kann. Vortrag und Diskussion mit Karl-Peter Fritzsche, Inhaber des Unesco-Lehrstuhls für Menschenrechtsbildung an der Uni Magdeburg. Verwaltungsgebäude Werd, Werdstrasse 75, 17.30–19h.

The Nightwatchman. Akustik-Protest-Folk-Rock aus Los Angeles. Als Gitarrist von Rage Against The Machine und Audioslave führte Tom Morello Amerikas politische Rockbewegung an. Konsequenter ging er seinen musikalischen Weg weiter und tritt nun in der Tradition der Protestsänger solo auf. DRS 3 überträgt dieses exklusive Kleinkonzert live. Hafenkneipe, Militärstrasse 12, 21h.

KREIS 5

Homosexualität im Tierreich. Der Film zur beliebten Führung mit aktuellen Forschungsergebnissen und wunderschönen Bildern. Provitreff, Sihlquai 240, 20.30h.

Havana Rumba! Cuba's New Generation, Tanz- und Musikshow. Regie: Toby Gough. Maag Event Hall, Hardstrasse 219. 20h.

KREIS 6

Gefühle zeigen. Warum die Psychoanalyse keine Gefühlstheorie hat. Mit Mai Wegener. Collegium

Helveticum, Semper-Sternwarte, Schmelzbergstr. 25, 19.15–21h.

Soundcircle. Live: Mesmerised. Metalcore/HC/Crossover. Eintritt frei. Dynamo Werk21, 20h.

600 Millionen Jahre Evolution von Tier und Mensch. Humanbiologie und Kulturgeschichte. Neu mit Erlebnispfad für Kinder und Jugendliche. Kulturama, Englisches Viertelstrasse 9, 13–17h.

World Music mit Dezi Belle. Akkordeon, Gesang, Gitarre: Lieder aus Ost, Süd und West. GZ Schindlergut, 19.30–21h.

KREIS 8

Botanischer Garten. Wozu eine Wiese mit einheimischen Pflanzen im Botanischen Garten? Besammlung: Terrasse vor Cafeteria. Zollikerstrasse 107, 12.30–13h.

KREIS 9

Tropische und subtropische Pflanzen. Orchideen und blühende Topfpflanzen. Schauhäuser der Stadtgärtnerei, Sackzelg 25, 9–16.30h.

Chinesisch sprechen. Sprachkurs für Anfängerinnen und Anfänger. Ziel: Sich mit einfachen Sätzen auf Chinesisch unterhalten können und einfache Schriftzeichen kennen. GZ Loogarten, Salzweg 1, 19.30–21.30h.

KREIS 11

Tanznachmittag. Schwofen ab 50 mit Livemusik. Hotel Kronenhof, Wehntalerstrasse 551, 14–17.30h.

TAGESTIPPS

Powerpoint-Karaoke

Powerpoint-Karaoke ist Kommunikation, ist improvisieren und kombinieren. Kurz: Powerpoint-Karaoke ist präsentieren. Unter dem Motto «Präsentieren statt singen» wählst du aus einer vielfältigen Palette von Powerpointpräsentationen (thematisch geordnet) deine Favoriten aus und versuchst dich daran im Stegreifvortrag. Entwickelt von Ivo Engeler in Zusammenarbeit mit Beat Sprenger, Mathias Frei, Michael Oberholzer und Andreas Brändle.

Clubraum Rote Fabrik, 21h.

Marta Topferova

Die 31-jährige Tschechin Marta Topferova wird als eine der aufregendsten Künstlerinnen der Latin-Music-Szene New Yorks gefeiert.



Die rein akustischen Arrangements sowie die spärliche, eher kammermusikalische Instrumentierung stehen ganz im Dienste von Martas warmer Altstimme.

Moods im Schiffbau, 20.30h.

Einkehr am Höngger Limmatufer

Das Turbinenhaus an der Limmat ist ein Haus mit Geschichte. Wo früher Turbinen drehten, geniesst man heute die Ruhe am Wasser und italienische Spezialitäten.

Von **Claudia Keller**

Viel hat das neue Bistro Am Wasser 55 in Höngg nicht mehr mit der daneben stehenden Fabrikanlage zu tun. Dem vollständig renovierten und teilweise neu erstellten Gebäudeteil ist seine Herkunft jedoch deutlich anzusehen. Das 1874 erbaute Turbinenhaus war direkt an die mechanische Seidenstoffweberei «Baumann älter» angegliedert und trieb mit dem Wasser der Limmat deren Maschinen an.

Die in verschiedenen Etappen erstellte Fabrik war in ihrer Blütezeit eine der grössten Textilproduzenten in der Schweiz und leistete einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Textilindustrie im Limmattal, bis 1931 unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise der Betrieb eingestellt werden musste. 1942 ging der gesamte Gebäudekomplex an die Stadt Zürich über. Es folgte die Nutzung durch verschiedene Kleingewerbebetriebe.

Brand immer noch ungeklärt

In den 90er-Jahren war eine Gesamtrenovation unumgänglich; das fertig ausgearbeitete Projekt konnte jedoch wegen eines bis heute ungeklärten Brandes am Weihnachtstag 1992, der grosse Teile der Shedhallen zerstörte, nicht ausgeführt werden. Zudem verbot eine neue Gewässerschutz-Verordnung Nutzungen mit wassergefährdenden Stoffen. Auf Grund einer Neuplanung erfolgte eine Renovation des verbliebenen Gewerbehauptgebäudes und an Stelle der Shedhallen der Bau eines Schulhauses und einer Wohnsiedlung. In die Projektierung miteinbezogen wurde auch die Aufwertung des Limmatufers.

Das in die Limmat ragende Turbinenhaus war der letzte noch nicht bereinigte Gebäudeteil der Anlage, dessen Nutzung



BILD SOPHIE STIEGER
60 Plätze hat das Restaurant Turbinenhaus neben der Fabrik Am Wasser.

lange Zeit offen blieb. Bei den Projektüberlegungen waren die prominente Lage am Limmatufer, die Auflagen der Denkmalpflege sowie die Anliegen der Nachbarschaft zu berücksichtigen. Das Hauptziel war, das Turbinenhaus im Rahmen der Neugestaltung des Limmatuferwegs dem Publikum zu öffnen und als Bereicherung für die Spaziergänger und Gewerbetreibenden der Fabrik Am Wasser zu nutzen. Ein einfacher Gastronomiebetrieb schien die beste Lösung zu sein. Doch anders als ursprünglich geplant, nimmt das Restaurant heute nur die Flächen im Erdgeschoss ein; im Obergeschoss wurde ein Mehrzweckraum für die Schule und die Gewerbeliengenschaft realisiert. Das Restaurant Turbinenhaus ist übrigens nicht die erste Gaststätte in der Fabrikanlage; das frühere Restaurant Fischerheim musste jedoch wegen baulicher und betrieblicher Probleme in den 60er-Jahren ersatzlos abgebrochen werden.

Möglichst wenig verändern

Schon bei der Renovation des unter Denkmalschutz stehenden Fabrikgebäudes legten die Verantwortlichen Wert darauf, das historische «Ambiente» zu bewahren. Diese Auffassung wurde bei der Renovation des Turbinenhauses beibehalten. Teile des Rohbaus mussten zwar vollständig ersetzt werden, doch um die Atmosphäre weit gehend wie vor dem Umbau zu belassen, besserten die Handwerker zum Beispiel den Innenputz nur örtlich aus. Auch die an das Hauptgebäude andockende Holzkonstruktion des Obergeschosses wurde in ihrem Äusseren nicht verändert.

Einen Teil des Gebäudes haben die Architekten vom Architekturbüro Adrian Jolles durch einen Neubau aus Sichtbeton mit ähnlichem Volumen ersetzt. Durch seine Formsprache hebt er sich vom alten Teil des Turbinenhauses ab. Im Neubau befinden sich die Bistroküche und die WC-Anlagen. Das vom Ehepaar Christine und Domenico Guarnieri-Wuest geführte Restaurant Turbinenhaus umfasst 40 Plätze, die auf den Limmatuferweg und das Wasser orientierte Gartenwirtschaft deren 60. Sie bewirten ihre Gäste mit mediterranen Speisen, aber auch Schweizer Spezialitäten. Samstag ist Ruhetag.

Limmatschwimmen mit Platzspitz als Ziel

Das traditionelle Zürcher Limmatschwimmen soll am 25. August zum 46. Mal stattfinden. Wegen der Bauarbeiten in der Limmat auf der Höhe Drahtschmidli können die rund 3000 Teilnehmenden aber nicht wie sonst bis zum Flussbad Oberer Letten schwimmen. Ausstieg ist in diesem Jahr beim Platzspitz. Der dortige Park ist denmalgeschützt, und Grün Stadt Zürich macht den Veranstalter des Limmatschwimmens deshalb diverse Auflagen. Für eine Weile sah es so aus, als ob diese so teuer würden, dass der Verein Zürileu die Kosten der Schwimmveranstaltungen trotz der Sponsorbeiträge (unter anderem vom EWZ) nicht mehr tragen könnte. Die SVP-Gemeinderäte Roger Bartholdi und Guido Bergmaier reichten deshalb am Mittwoch ein Postulat ein, in dem sie sich für die nötigen Bewilligungen einsetzten.

Zelte werden im Park geduldet

Am Freitag entspannte sich die Situation deutlich. Der Direktor von Grün Stadt Zürich, Ernst Tschannen, traf sich am Platzspitz mit den Organisatoren des Limmatschwimmens und konnte sich mit ihnen einigen. «Wir bevorzugen, dass die Zelte im Park auf dem harten Belag aufgestellt werden, schliessen aber nicht mehr aus, dass auch Teile des Rasens davon tangiert werden können», sagte Tschannen. «Ich denke, dass die Veranstaltung so stattfinden kann.»

Für die Veranstalter verursacht der Zielort Platzspitz statt des Oberen Lettens auch mit der Bewilligung von Grün Stadt Zürich grössere Mehrkosten. Allein schon die Zelte für das Kleiderdepot und die Umkleidekabinen kosten 13 000 Franken Miete. Auch ist die Strömung am Platzspitz stärker, der Ausstieg dort muss mit Bauten gesichert werden. Zu alledem kommt noch das Wetterrisiko: Falls die Limmat zu viel oder zu kaltes Wasser führt, muss das Schwimmen ausfallen – wie in den letzten beiden Jahren. (DS)

Bootshäuschen am Seefeldquai offen

An diesem Wochenende nimmt die neue Bootsvermietung am Seefeldquai nahe der Badeanstalt Utoquai den Betrieb auf. Pächter sind Erhard Kreuzer und André Rytz. Es handelt sich um die zweite städtische Bootsvermietung, die im Design der städtischen Kleinbauten auftritt – ein Design, das laut Mitteilung des Hochbaudepartementes «auch liebevoll Dächlikappen-Look» genannt wird.

Weil dem ersten Dächlikappen-Häuschen am Utoquai der erste Sturm nicht bekommen war, hat die Stadt die Konstruktion leicht verändert: Die Schwimmer wurden vergrössert, sodass die Häuschen jetzt 35 Zentimeter über dem Wasserspiegel liegen – vorher waren es 25. Auch ist das zweite Häuschen etwas leichter gebaut. Es kostete 1,14 Millionen Franken. Nächstes Jahr folgt im Hafen Enge das dritte Bootshäuschen in diesem Stil. (jr)

Wellenförmige Betonelemente deuten den Kanal an

Obwohl das Restaurant Turbinenhaus am rechten Limmatufer in Höngg seit einigen Wochen geöffnet ist, fand die offizielle Eröffnungsfeier erst gestern Freitag statt. Zusammen mit dem Bistro wurden auch der angrenzende Spielplatz und die Neugestaltung des Limmatufers eingeweiht.

Grün Stadt Zürich realisierte auf dem engen Raum rund um das Turbinenhaus und das Schulhaus vielfältig nutzbare Erholungsflächen direkt am Wasser. Unterhalb des Restaurants wurde der alte Industriekanal freigelegt, und durch wellen-

lenförmige Modellierung der Wiesenflächen und Betonsitzelemente wird das Wasser, das früher durch den Kanal unter dem Turbinenhaus durchfloss, heute wieder im übertragenen Sinn sichtbar, wie Christine Bartholdi, Projektleiterin Grün Stadt Zürich, erklärte.

Spielgeräte wie Bojen

Auch der von Hecken eingefasste Spielplatz oberhalb des Bistros steht ganz im Zeichen des Wassers: Die von der Motorsänger GmbH in Zusammenarbeit mit

der Schule entwickelten, farbig gestreiften Spielgeräte ragen wie Bojen aus dem wiederum wellenartig geformten Wiesenbereich.

Punkt 12 Uhr wurde gestern der Spielplatz von Paul Bauer, Leiter des Geschäftsbereichs Planung und Bau von Grün Stadt Zürich, an die Kinder des Schulhauses Am Wasser übergeben. Diese spielten zum Dank die «Marseillaise» und schmückten die «Bojen» mit selbst bemalten Metallfähnlein. Darauf folgend fand am Nachmittag ein Spielnachmittag für die Kinder statt. (ck)



Das neu gestaltete Limmatufer.



www.clientis.ch

Nähe verbindet

 **Clientis**
Bank Sparhafen Zürich



BILDER PETER LAUTH

Ernst Kull hofft, dass er bald ohne Sicherheitsbedenken unter den Balkonen stehen kann und dass der Abfall entsorgt wird.

Marode Balkone erhitzen die Gemüter

Das Haus an der Bertastrasse 26 in Wiedikon ist am Zerfallen. Dem Besitzer ist es egal, die Mieter stören sich, und ein Nachbar geht auf die Barrikade.

Von **Carola Gick**

Vom Idaplatz aus gesehen, scheint das Jugendstilhaus im Kreis 3 ganz idyllisch: Rechts des Eingangs präsentiert der Bioladen sein Gemüse, und auf der linken Seite geniessen Gäste der Berta-Bar den lauen Sommermorgen. Geht man durch den Gang in den Innenhof, so wird diese Idylle von Furcht und Ekel überschattet. Zwischen einem alten Wohnmobil und einem unbewohnten Kaninchenstall türmen sich Flaschen, ein altes Plantschbecken, eine Luftpumpe und Baumstämme. Gestank aus zwei Containern erfüllt die Luft, und die Balkone sind notdürftig durch Stützen gesichert.

Ernst Kull, Besitzer der Nachbarliegenschaften an der Zurlindenstrasse 213 und

215a, hält sich nur ungern im Hof auf. In einem Schreiben bezeichnet er den Zustand des Hauses gar als «lebensgefährlich». Die von der Baupolizei verordneten Stützen würden umkippen, und Beton- und Verputzteile der Fassade würden zu Boden fallen. «Ich will, dass nun endlich Ordnung einkehrt», begründet er seinen Brief, den er an die Stadtverwaltung und verschiedene Amtsstellen geschickt hat. Seit über 20 Jahren sei das Haus am Zerfallen, und die Balkone würden schon seit fünf Jahre notdürftig gestützt.

Ärger über Imageschaden

Zeitlebens hat sich Kull über das Chaos seines Nachbarn geärgert. Er wurde 1947 an der Zurlindenstrasse 213 geboren, seine beiden Liegenschaften waren schon damals in Familienbesitz. Kull befürchtet, dass er im Falle eines Mieterwechsels in einer seiner neun Wohnungen den Zins senken müsste: «Diese Unordnung ist image-schädigend, meine Mieter fühlen sich wie in den Bronx.» Seit drei Monaten sucht er einen Nachmieter für sein Ladenlokal im Hof. Bisher ohne Erfolg, die Interessenten

hätten ihn stets auf das renovationsbedürftige Nachbarhaus angesprochen.

Hans Haller, Eigentümer der zerfallenen Liegenschaft, scheint sich nicht um sein Haus zu kümmern. Der in Herrliberg wohnhafte Elektroingenieur will gemäss Kull nicht in seine Immobilie investieren, weil man so «am meisten Kohle mache». Auf Anfrage gab sich Haller bedeckt und beschuldigte die «unvorsichtigen Mieter», die gegen die Stützen fahren würden und somit schuld an deren schlechtem Zustand seien.

Am Zustand des Hauses stören sich auch die Mieter. Acht Wohnungen befinden sich im Haus. Für ihre 65 Quadratmeter bezahlen die vornehmlich jungen Leute 1600 Franken im Monat. «Viel zu viel», kommentiert ein Mieter. Er und sein Mitbewohner mussten bis gestern kalt duschen, weil der Durchlauferhitzer defekt war und erst nach rund zwei Wochen repariert wurde. Das Gespräch mit Haller suchten die Mieter mehrmals, aber sie seien «nicht auf offene Ohren gestossen». Zwar würden kleinere Reparaturen stets vorgenommen, auch wenn es manchmal etwas länger dauere, aber die Balkone

wolle der Vermieter nicht sanieren. Genau dies oder eine Mietzinssenkung fordern die Mieter.

Im Notfall renoviert die Stadt

Nachbar Kull hofft, dass seine Bemühungen Früchte tragen. Urs Spinner, Sprecher des Hochbaudepartements, hält es für «wahrscheinlich», dass die Stadt auf Grund von Kulls Schreiben aktiv wird: «Die Baupolizei wird kontrollieren, ob die Stützen noch den Sicherheitsanforderungen entsprechen, und das Gespräch mit dem Eigentümer suchen».

Neben dem Sicherheitsaspekt steht die Frage des Denkmalschutzes im Raum. Die Stadt will das Haus schützen, Haller rekurrierte aber gegen diesen Entscheid und verlor in erster Instanz. Sollte das Haus schliesslich geschützt werden, so könnte die Stadt Haller auch auf seine denkmalpflegerischen Pflichten aufmerksam machen. Im äussersten Fall wird sie die Renovation in Auftrag geben und die Baukosten durch ein Grundpfand sichern. Damit wäre Kull und den Mietern sicher geholfen.

Geschlossene Organisation mit offenen Türen

In der Israelitischen Cultus-gemeinde Zürich wird in drei Jugendbünden die jüdische Tradition an Jugendliche weitergegeben. Eran Simchi koordiniert die Bünde.

Von **Claudia Keller**

«Hashomer Hazair» (Junger Wächter), «Bne Akiwa» (Sohn Akiwas) und «Hagoshrim» (Brückenbauer) – so die Namen dreier jüdischer Jugendbünde, die von Eran Simchi, dem Jugendleiter der Gemeinde, koordiniert werden. Er setzt sich dafür ein, dass die jüdischen Kinder, als Teil einer Minderheit in der Schweiz, ihre jüdischen Wurzeln kennen lernen.

«Die Jugendkommission hat zum Ziel, alle jüdischen Kinder und Jugendlichen innerhalb der Gemeinde zu gemeinsamen Aktivitäten aufzufordern», sagt Simchi. Mit Erfolg: Etwa 90 Prozent der jüdischen Kinder und Jugendlichen im Kanton Zürich sind in einem Jugendbund. Dies sei auch im Sinne der Eltern, die oft die Bekanntschaft ihrer Kinder zu anderen jüdischen Kindern fördern wollen. Eran Simchis Aufgabe ist es

dabei, die drei voneinander unabhängigen Jugendbünde zu koordinieren, denn obwohl jeder Bund in der Gestaltung seines Programms frei ist, möchte er ihre Zusammenarbeit so eng wie möglich verknüpfen.

Nicht nur die Kommunikation zwischen den Jugendbünden in der ICZ, sondern auch die Kommunikation mit den jüdischen Jugendbünden aus Bern und Basel nimmt einen wichtigen Stellenwert ein. Doch auch die Zusammenarbeit mit nicht jüdischen Organisationen ist immer willkommen. Eran Simchi bezeichnet die Gemeinde als eine «geschlossene Organisation mit offenen Türen».

Ideologische Konkurrenz

Die Jugendbünde unterscheiden sich vor allem in ihrer politischen und religiösen Einstellung: Bei «Bne Akiwa» sind ausschliesslich orthodoxe Juden Mitglied, deren politische Einstellung zionistisch-konservativ ist. «Bne Akiwa» und «Hashomer Hazair» sind weltweite Organisationen, die zentral von Israel aus geleitet werden. Im Unterschied zu «Bne Akiwa» ist «Hashomer Hazair» jedoch zionistisch-liberal mit dem Ziel, den Friedensprozess in Israel zu fördern. Beide Organisationen sind im Gegensatz zu «Hagoshrim» poli-

tisch aktiv. Durch die unterschiedliche Einstellung der Jugendbünde entsteht eine ideologische Konkurrenz zwischen ihnen. «Jeder Jugendbund hat seinen eigenen Stolz», erklärt Eran Simchi, der sich in Israel zum Sozialarbeiter ausbilden liess und auch dort in der Armee gedient hat.

Seine Aufgabe sei es, diesen Stolz zu bewahren, aber dennoch an die Gemeinsamkeiten zu erinnern. Diese sind die Religion und das Leben mit dem Bewusstsein, zu einer Minderheit zu gehören. Dadurch werden Konflikte vermieden. Laut Eran Simchi gibt es einen Unterschied zwischen der politischen und religiösen Einstellung und dem täglichen Zusammensein, denn die Jugendbünde beschäftigen sich alle gleichermassen mit der Frage: «Was heisst es, Jude in der Schweiz zu sein?». Wie die Bünde diese und alle damit betreffenden Fragen behandeln, ist unterschiedlich, bei allen Treffen am Samstagnachmittag machen jedoch Diskussionsrunden und Spiele das Programm aus.

Schnitzeljagd und Theaterspiele

Beim «Tag Jerusalems», an dem die Wiedervereinigung Jerusalems nach dem Sechstagekrieg gefeiert wird, widerspiegelt das Programm die unterschiedlichen Anliegen der Jugendbünde. Die Leiter der «Hagoshrim» organisierten für die Kinder und Jugendlichen eine Schnitzeljagd mit Puzzles, Theaterspielen und Kreuzworträtseln (zu jüdischen Themen). Bei «Hashomer Hazair» wurden sie an verschiedene Diskussionsstandpunkte zum «Tag Jerusalems» herangeführt. Die Leiter schlüpften in verschiedene Rollen, wie zum Beispiel in einen Orthodoxen, einen Palästinenser oder einen Soldaten. Die Jugendlichen konnten sich so eine Meinung dazu bilden, ob dieser Feiertag gefeiert werden soll, und wenn ja mit welchen Einschränkungen. Auch «Bne Akiwa» hätte sich sicherlich mit dem Thema auseinander gesetzt, wäre nicht an diesem Tag der neue Anwärter für die Rabbiner-Stelle eingeladen worden.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich, Lavaterstrasse 33, 8002 Zürich.

www.icz.org



BILD PETER LAUTH

Eran Simchi: «Jeder Jugendbund hat seinen eigenen Stolz.»

Mehr Lehrlinge, weniger Steuern?

Lehrstellen sind einerseits gefragt, andererseits waren Firmen auch schon motivierter, solche anzubieten. Einen Anreiz, es trotzdem zu tun, wollten die Gemeinderäte Susi Gut und Markus Schwyn von der Partei für Zürich schaffen. In ihrer Motion vom letzten Dezember schlugen sie vor: Dass jeder private Lehrmeister, welcher einen Lehrling ausbildet, einen Steuerbonus von 3000 Franken erhält, sofern denn der Lehrling die Abschlussprüfung erfolgreich meistert. Die Idee ist zwar durchaus unterstützenswert, wie der Stadtrat in seiner kürzlichen Antwort schreibt. Unterstützen, sprich darauf eintreten will und vor allem kann der Stadtrat dennoch nicht. Grund dafür: Der Vorstoss ging an die falsche Adresse. Sie wurde eingereicht «genau an jene Ebene, die über keine eigene Steuerhoheit verfügt», der die Gesetzeskompetenz also fehlt, um einen derartigen Bonus zu beschliessen. (reu)

Neuer Spielplatz

Eine Spielfläche aus Sand, neue Schaukeln und ein farbiges Wasserspiel warten am Zürichhorn auf viele spielbegeisterte Kinder. Am Samstag wird der neue Kinderspielplatz auf der Blatterwiese nach acht Monaten Bauzeit mit Speis und Trank und einer Kletterdemonstration eröffnet. Der Spielplatz befindet sich im Parkteil West. Eine Klettermauer grenzt die Spielfläche ab und schützt gleichzeitig vor dem Verkehrslärm der Bellerivestrasse. Die Eröffnung von Grün Stadt Zürich findet um 14 Uhr statt. (led)

Sammeln und trennen

Sammeln, trennen, entsorgen: Eine neue Broschüre zeigt, wie Zürcher umweltbewusster handeln können. Themen wie Abfall, Bauen, Elektrosmog und Luft werden behandelt. Die Publikation, die im Gesundheitstram erhältlich ist, bildet den Abschluss einer Serie zu Themen wie Ernährung, Atmung, Bewegung und Entspannung. Das Tram ist alternierend auf den Linien 15 und 8 unterwegs. (led)

REKLAME

UY675-T



6-Tage-Woche.
Nicht jede Bank
berät Sie auch
am Samstag. Aber
wir sind ja auch
nicht jede Bank.

Falls Sie unter der Woche keine Zeit haben: Diese Niederlassungen haben auch samstags für Anlage- und Finanzierungsberatungen geöffnet: Seidengasse 12, 8001 Zürich; Limmatstrasse 152, 8005 Zürich. Mehr Infos unter www.migrosbank.ch oder Service Line 0848 845 400.

MIGROSBANK
Es geht auch anders.

UY675TM

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Chöne vor Lache!



Von **Ruth von Blarer***

Unter meiner Weihnachts- und Neujahrs-post war auch ein Brief von Erdgas Zürich. Ich hab's geahnt: Das Erdgas, mit dem ich meine Wohnräume heize, schlägt auf, ist doch der Erdgaspreis auf Gedeih und Verderb mit dem Erdölpreis gekoppelt. So ist der Aufschlag denn auch happig, einen ganzen Rappen pro Kilowattstunde. Und natürlich heisst es in der Betreff-Zeile des Briefes nicht «Erdgas schlägt per 1. Januar 2008 auf», oder «Erdgas wird teurer». Einmal mehr muss das schönfärberische Wort «Anpassung» herhalten. Preisanpassung könnte theoretisch auch Preisabschlag bedeuten. Das soll sich in irgendeiner Hirnwindung festsetzen und mich milde stimmen. Mich stimmt es aber «miss». Denn sonst würde es garantiert Abschlag oder Reduktion heissen.

Die Erdgas Zürich AG ist beileibe nicht das einzige Unternehmen, das es so hält. Auch alle anderen vermeiden das Wort Aufschlag. Damit wir der herben Wahrheit nur scheinbar sehen müssen.

Der Erdgas-Brief endet mit guten Wünschen für die Festtage. Man freue sich, mich weiterhin zu «unseren Erdgas-Kunden zählen zu dürfen». Chöne vor Lache! Wo soll ich denn das Erdgas sonst hernehmen? Mit den Herren Putin und Schröder eine private Pipeline aushandeln?

* Ruth von Blarer ist pensionierte TA-Redaktorin.

Er will das Erbe der Weissen Stadt erhalten

Der Zürcher Schlafforscher Micha Gross ist vor 13 Jahren nach Tel Aviv ausgewandert. Hier hat er sich zum Bauhaus-spezialisten gemausert.

Von **Claudia Keller**

In Zürich hat Gross zusammen mit Asher Ben-Shmuel vor 15 Jahren das Schlaflabor Fluntern gegründet, zu einer Zeit, als diese Disziplin in der Schweiz noch fast unbekannt war. Nach seiner Wohnsitznahme in Tel Aviv nahm er das nächste Projekt in Angriff, ebenfalls gemeinsam mit Ben-Shmuel. Resultat des siebenjährigen Aufbauprozesses sei ein «Bauhaus-imperium», wie Micha Gross schmunzelnd meint. Das dreistöckige Bauhaus-Center an der belebten Dizengoff-Strasse umfasst ein Geschäft mit Bauhausprodukten, wie etwa kleinen Modellen oder Postkarten, israelischem Design oder alten Postern, eine Galerie, die vor allem Bilder von Gebäuden im so genannten Bauhausstil ausstellt, eine Bücherecke mit Antiquariat und Ausstellungsräume, in denen regelmässig Wechselausstellungen realisiert werden.

So untersucht der gebürtige Hottinger nun nicht nur die Schlafarchitektur seiner Patienten, sondern auch das von der Unesco ausgezeichnete Bauhauseerbe der Weissen Stadt Tel Aviv. Eine Verbindung zwischen den zwei doch sehr unterschiedlichen Spezialgebieten ist auf den ersten Blick kaum vorhanden. Gemeinsam ist ihnen jedoch, dass Gross es liebt, etwas Neues aufzubauen.

Hausbesitzer sensibilisieren

Gebäude im Internationalen Stil gibt es überall auf der Welt, in Zürich beispielsweise das Kunstgewerbemuseum. Der Grund, weshalb Tel Aviv eine so grosse Dichte von Gebäuden in diesem von Bauhaus geprägten Stil aufweist, liegt darin, dass in den 30er-Jahren die Bauhausschule im deutschen Dessau von den Nationalsozialisten geschlossen wurde. Viele jüdische Architekten und ehemalige Schüler wanderten nach Palästina aus und stampten hier, wo



BILD CLAUDIA KELLER

Liebt es, etwas Neues aufzubauen: Micha Gross in seinem Bauhaus-Center an der Dizengoff-Strasse in Tel Aviv.

bis dahin nur Wüste war, die Stadt aus dem Boden.

Dank der Arbeit von Micha Gross, seiner Frau Shlomit Gross und Asher Ben-Shmuel wird diese einzigartige architektonische Situation dieser Stadt langsam auch von den Einwohnern und, was nicht weniger wichtig ist, von den Hausbesitzern erkannt. Etwa 4000 Bauhausgebäude befinden sich heute noch in Tel Aviv. Viele wurden in der Vergangenheit vernachlässigt. Durch die Arbeit des Bauhausteams erkennen die Hausbesitzer nun, dass es sich ideell und finanziell lohnt, in die Renovation der Gebäude zu investieren.

Micha Gross sagt, dass seine Schweizer Erziehung nicht unwesentlich zur Idee der Bewahrung des Kulturgutes beigetragen habe. Es sei für ihn leichter gewesen auf die Idee zu kommen, sich denkmalpflegerisch zu betätigen, als für jemanden, der sich die Verhältnisse in Israel gewöhnt sei.

Persönliche Bilanz positiv

Bevor er sich endgültig in Israel niederliess, hatte Micha Gross in Haifa studiert und dort den Doktor in Psychologie gemacht. Mit seiner Frau Shlomit, die er dort kennen gelernt hatte, lebte er danach wie-

der vier Jahre in Zürich. Vor dem Psychologiestudium hatte er sich gegen ein Architekturstudium entschieden, aber in Tel Aviv gelingt es ihm nun, den «schlummernden Architekten» in sich zu verwirklichen.

Auch wenn seine Zeit in Israel bis jetzt sehr turbulent war – Micha Gross hat die Intifada, den Golfkrieg, den zweiten Libanonkrieg, die jahrelangen Anschläge und jetzt auch den Mauerbau miterlebt –, zieht er für sich persönlich eine erfolgreiche Bilanz. «Die aktuelle Situation ist für uns eine Idealsituation», sagt er. Nun gehe es darum, das Erreichte für die Zu-

kunft zu festigen und die Kontakte im Ausland auszubauen.

Wer demnächst in Tel Aviv ist, sollte neben dem Bauhaus-Center auch das Kruskal-Haus an der Hess-Strasse 21 besuchen. Das Gebäude von Richard Kauffmann aus dem Jahr 1931 ist dank seiner «asymmetrischen Harmonie» das Lieblings(-Bau)haus von Micha Gross.

Bauhaus-Center, 99 Dizengoff St., 64396 Tel Aviv, Israel. Tel./Fax 00972-3-522 02 49. Bauhausführungen freitags um 10 Uhr oder jederzeit mit einer «self guided tour» per MP3-Player.

www.bauhaus-center.com

DONNERSTAG

KREIS 1

Festival Jazz Output ZHdK. Jazz Repertoire 1 (Ltg: Merki), Impro Ensembles. Mehrspur, Waldmannstrasse 12, 20.30h.

KREIS 3

Augäblich, Mäaggi und die Briggitten. Doppelkonzert. Kulturmarkt, Aemtlerstrasse 23, 20.30h.

REKLAME

WU567-T

In Zukunft Erdgas

Willkommen bei Erdgas Zürich



erdgaszürich

Erdgas Zürich AG
Aargauerstrasse 182 · Postfach 805
8010 Zürich · Telefon 043 317 22 22
www.erdgaszuerich.ch

Tonhalle-Orchester. Ltg. Heinz Holliger; Pierre-Laurent Aimard (Kl). Werke von Lutoslawski, Carter, Schumann u. a. 18h Einführung mit Matthias von Orelli. Tonhalle, Grosser Saal, 20h.

Sind Sie fit fürs Theater? PAK – Praxis für angewandte Kunst, audiovisuelle Installation, täglich bis 21.1, ab 18h. Theaterhaus Gessnerallee.

Szenen. Authentizität, mit Schauspiel- und Regiestudierenden zu Tschechow; Black Box 1. Theater der Künste, Gessnerallee 11, 19h.

Der beliebte Bruder. Komödie mit Beat Schlatter und Patrick Frey. Theater am Hechtplatz, 20h.

Deutsches Tagebucharchiv. Das DTA präsentiert seine Sammlungstätigkeit und einzelne Beispiele daraus. Literaturhaus, 20h.

KREIS 4

Los Banditos. Surfrock. La Catrina, Kurzgasse 4, 20h.

The Littlans (London), The Parisians (Fr). Anschl. DJs Round Table Knights. Longstreet Bar, 23h.

Oh Like – Seven Goes On Creeley. Omri Ziegele (reeds, voc), Jürg Wickihalder (reeds), Nick Guttersohn (tb), Gabriela Friedli (p), Jan Schlegel (b), Herbert Kramis (b), Dieter Ulrich (dr), Marco Käppeli (dr). Werkstatt für Improvisierte Musik, Magnusstrasse 5, 20.30h.

Tedy Blättler. Zum Mitsingen & Mitsummen. Altersheime Bullin-



Choreografierter Horrorfilm

Die israelische Choreografin Yasmeen Godder konsternierte die Tanzwelt bereits mit «Strawberry Cream and Gunpowder». Das Stück handelte in verstörenden Bildern vom Zusammenhang zwischen der permanenten Veröffentlichung und der Wahrnehmung traumatisierender Ereignisse. Nicht minder irritierend ist ihre neue Produktion «I'm mean I am», mit der die Künstlerin zum ersten Mal in der Schweiz zu Gast ist. Yasmeen Godder wendet sich hier der virtuellen Erfahrung von Angst und Schrecken im Horrorfilm zu. Man erlebt etwas Furchtbares, doch am Ende ist es nur ein Film, und man kann das Kino unversehrt verlassen. Der Horrorfilm ist eine Todeserfahrung. Aber man wird sie überleben. Die

geballte Ladung an Intensität und Spannung wird benutzt, um Bilder zu generieren, die über unseren Erfahrungshorizont hinausgehen und durch die Erinnerung an kinematografische Momente inspiriert sind. Godder setzt in dieser Arbeit die Erforschung von Bildern fort, die entfernend und fernab jeglicher Wahrnehmung von uns selbst sein können, und zeigt, wie wir mit diesen fremden Identitäten umgehen und uns mit ihnen identifizieren, auch wenn wir sie moralisch ablehnen. Das Ziel besteht darin, den Zuschauer in eine magische Welt zu führen, in der die Fantasie wieder lebendig werden kann. Einen guten Horrorfilm genossen?

Theaterhaus Gessnerallee, 20h.

ger-Hardau, Bullingerstrasse 69, 14.30–16h.

«Ungewöhnlich-Gewöhnliches». Geistige Erfahrungen im Alltag – wie kann ich damit umgehen. Volkshaus, Zimmer 23, 19.30h.

Dosci – The Jukebox. Sie wollen euch mit einer vergnüglichen Reise quer durch den Garten beehren. Zukunft, ab 23h.

KREIS 5

Solange la Frange. Anschl. DJs Katakombot. Hive, Geroldstr. 5, 21h.

The Rolling Fork Revue. Feat. Duncan James, Emanuela Hutter, Luke Weyermann, Oliver Baroni. Country. Helsinki, 21h.

Claude Diallo Trio. Dieses Trio besteht aus Claude Diallo (Kl), Massimo Buonanno (dr) und Laurent Salzard (e-b). Mit von der Partie ist der renommierte kanadische Jazzsänger Denzal Sinclair. Bazillus, 21h.

Dorian. Das Label soll junge und jung gebliebene Gays ansprechen, frei nach Oscar Wilde. La Suite en Folie, Schiffbaustrasse 10, ab 17h.

KREIS 6

Augenleiden im Alter. Vortrag in der Siedlung Irchel, Möhrli-strasse 110, 14.30h.

KREIS 8

Seefeldstube mit Thomi Erb. Eintritt frei. Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23, 19h.

TAGESTIPP

Moskva Petuški

Ein Poem von Venedikt Erofeev. Einer, der so heisst wie der Autor, säuft sich durch Moskau, will endlich den Kreml sehen, gelangt jedoch immer nur zum Kursker Bahnhof. Jetzt sitzt der Ich-Erzähler und Trinker Venedikt Erofeev – wie jeden Freitag – im Zug nach Petuschki, einer kleinen Stadt nordwestlich von Moskau an der Strecke Moskau–Vladimir. Er reist mit Schnaps und Geschenken für die



rothaarige Geliebte mit den unschuldigen Plüschaugen und den Sohn, das molligste und sanftmütigste aller Babys, das schon den Buchstaben Q kennt. Und ganz nebenbei wird der sowjetische Alltag und seine verschlissene real-sozialistische Ideologie in grotesker Weise entlarvt. Petuschki ist für Venedikt Chiffre und Projektionsfläche. Der Ort steht für Sehnsucht, Hoffnung, Paradiesvorstellung, Traum. Petuschki ist ein unerreichbares Ideal. Die Reise gerät allerdings aus der Bahn ...

Erzähltheater von Thomas Sarbacher, Peter Brunner, Helmut Vogel. Darsteller: Thomas Sarbacher.

Sogar Theater, Josefstrasse 106, 20.30h.

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Opfer der Werbung



Von Nike Möhle*

Im Publizistikstudium setzt man sich auch mit Werbung auseinander. Das Fatale dabei: Man kommt in Versuchung zu meinen, Fachwissen schütze vor Beeinflussung. Kompletter Trugschluss!

Ich sitze im Seminar und lasse mir erklären, dass Emotionen in der Werbung ein erfolgreiches Mittel sind, um Konsumenten zu beeinflussen. Ja, alles klar, weiss ich doch. Dann das illustrative Beispiel. «Du bist der hellste Punkt an meinem Horizont», schmachtet es aus dem Lautsprecher. Die ersten Härchen stellen sich auf. «Du bist das Rettungsboot in meinem Ozean.» Ich bin schon ganz bezirrt. «Du bist in meinem Lieblingslied die Melodie.» Merciii, die deftige Gänsehaut kann ich jetzt ganz bestimmt vor niemandem mehr verbergen.

Aber zugegeben, diese einflussreiche Rolle von Werbung in meinem Leben ist nicht wirklich was Neues. Immer morgens und abends wird mir vor Augen geführt, wie hilflos ich wäre, gäbe es sie nicht. Da stehe ich dann jeweils leicht verpennt im Badezimmer und muss mir – völlig überfordert von den zwei Zahnpastatuben auf der Ablage – erst mal mein werbeinduziertes Merksprüchlein ins Gedächtnis rufen, um zu wissen, nach welcher ich greifen muss. Was für ein Glück ich doch habe, dass es Werbung gibt.

* Nike Möhle studiert Publizistik und ist für diese Schleichwerbung nicht bestochen worden.

Hier findet man alles für ein jüdisches Heim

Wer in Zürich einen jüdischen Haushalt führen möchte, hat für Einkäufe wenig Auswahl. Books & Bagels ist eine Möglichkeit.

Von Claudia Keller

Seit zwei Jahren führt Carole Rittri an der Waffenplatzstrasse im Quartier Enge die Buchhandlung Books & Bagels. Die Bezeichnung Buchhandlung wird der Komplexität dieses Geschäfts jedoch nicht gerecht, denn der Hauptpfeiler von Books & Bagels sind die den Büchern nachgestellten, viel gerühmten Bagels. Ein Café und eine Buchhandlung in einem Lokal parallel zu führen, war schon lange der Traum von Carole Rittri und ihrem Mann Klas. Diesen konnten sie realisieren, als sie, nachdem sie die Buchhandlung Morascha an der Seestrasse übernommen hatten, nach längerer Suche eine grössere Lokalität an der Waffenplatzstrasse gefunden hatten.

Viele Bedürfnisse abdecken

Seit der Eröffnung hätte sich weniger das Geschäft als das Konsumverhalten ihrer Kunden geändert. Sie hätten sich an ein grösseres Angebot und die neuen Möglichkeiten, die ihnen Books & Bagels bieten, gewöhnt. Am Anfang seien die Kunden zurückhaltend gewesen, denn anders als in Amerika «stürzen sich die Schweizer nicht auf alles Neue», so Rittri.

Mittlerweile hat sich das Café zu einem Treffpunkt entwickelt und stösst oft an seine Kapazitätsgrenzen. Es ist ein wichtiges Ziel von Carole Rittri, jüdischen Familien,



Der Klassiker: Bagel.



BILDER SOPHIE STIEGER

Ein Buchladen, in dem man auch kosher essen kann: Books & Bagels an der Waffenplatzstrasse 11 im Enge-Quartier.

Frauen und Männern möglichst viel zu bieten, was sie für ihr jüdisches Heim benötigen.

Koscher essen

Neben Büchern, CDs, DVDs oder Ritualia, wie zum Beispiel Kippot oder Kiddusch-Becher, gehört eben auch eine koschere Verpflegungsmöglichkeit dazu. Nachdem seit Pessach (Fest zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten) auch das koschere Restaurant Schalom bis auf weiteres geschlossen bleibt, lassen sich die koscheren Restaurants an weniger als einer Hand abzählen.

In der Buchabteilung ist das Sortiment trotz der sehr beschränkten Platzmöglichkeit vielfältig. Und alles, was weder im Geschäft noch im Lager vorhanden ist, kann bestellt werden. Einzig wenn jemand

bei Carole Rittri ein Buch über Jesus oder Mohammed bestellen möchte, verweist sie diese Person an eine andere – dafür kompetentere – Buchhandlung. Wichtig ist ihr, dass die Buchhandlung eine jüdische Perspektive vertritt, weshalb sich zum Beispiel auch keine christlichen Bücher zum Judentum finden.

Kinderspiele

Neben verschiedenen Seforim, hebräische Bücher zum Studium der Torah (fünf Bücher Mose), gibt es Geschichtsbücher, Romane, Kinderbücher und saisonale Angebote zu aktuellen Feiertagen. Für Pessach zum Beispiel wurden neben verschiedenen Kinderspielen auch über achtzig verschiedene Haggadot, worin die Vorgänge für den Beginn von Pes-

sach beschrieben werden, zum Verkauf angeboten. Auch Seder-teller, das sind Teller, auf die man die symbolischen Speisen des Festes legt (zum Beispiel ein gesottenes Ei, das für die Trauer um den zerstörten Tempel steht), wurden in unzähligen Varianten angeboten.

Ein Ort zum Verweilen

Die Qualität ihres Sortiments garantiert Carole Rittri persönlich. Sie möchte die Bücher und Gebrauchsgegenstände im Sortiment haben, die auch für sie wichtig sind und von denen sie glaubt, dass sie ihre Kunden bereichern werden. Grundsätzlich ist sie jedoch offen: «Wir verstehen uns als Dienstleistungsgeschäft. Sagt mir, was ihr wollt, und ich bringe es ins Geschäft», sagt sie.

Das schönste Kompliment, das sie erhalten habe, stammt von einer älteren, nicht jüdischen Frau, die im Quartier arbeitet und täglich im Books & Bagels zu Mittag isst. Eines Tages sagte sie zu Carole Rittri: «Jetzt habe ich einen Ort gefunden, der für mich wie ein Zuhause ist.» Diese Frau ist keine Ausnahme: Die Kundschaft der Buchhandlung besteht hauptsächlich, jedoch nicht ausschliesslich aus jüdischer Stammkundschaft, welche zwei- bis viermal in der Woche das Geschäft, meistens das Café, besucht.

Books & Bagels, Waffenplatzstrasse 11, 8002 Zürich. Tel: 044 201 11 20; Fax: 044 201 31 20. Öffnungszeiten: Mo–Mi, 8–19, Do, 8–21, Fr, 8–14 Uhr. Sa/So geschlossen.

www.booksnbagels.com

DIENSTAG

KREIS 1

Folk-Musik aus den reichen Quellen der keltischen Tradition. Mit The Cunning Folk (Bild),



Cunning Friends und Turalura. Hey Club, beim Bellevue, 20h.

Il violoncello galante. Christophe Coin (Vc), Martin Zeller (Vc). Werke von Cirri, Dupont, Graziani u. a. Eintritt frei. ZHdK, Grosser Saal, Florhofgasse 6, 19.30h.

Religion – der Zerstörung oder dem Leben gewidmet? Vortrag von Arno Gruen (Psychologe und Psychoanalytiker). Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13, 19h.

«Die Rache des Scarabäus». Michèle Combaz liest aus ihrem neuen Roman, Buchhandlung Klio, Zähringerstr. 41, 19h.

Benefizkonzert zu Gunsten der Universität Tel Aviv. Buchmann-Mehta School of Music, Symphonie-Orchester der Universität

Tel Aviv; Mischa Maisky (Vc), Julian Rachlin (V). Werke von Brahms, Mahler, Tonhalle, 19h.

Das Millionenhaus. Komödie der Schauspieltruppe Zürich, Gastspiel mit Maria Becker und ihrem Sohn Benedict Freitag. Schauspielhaus, 20.30h.

Informationsabend zur Stadtratswahl. Ruth Genner stellt sich den Fragen der Gemeinderätinnen Ruth Ackermann, Fiammetta Jahreiss, Karin Rykart und Ursula Uttinger aus den Fraktionen der CVP, SP, Grünen und FDP. Hotel Martahaus, Zähringerstr. 36, 19.30h.

Daniel Schnyder–Kenny Drew Jr. Quartet. Jazz. Mehrspur, Waldmannstr. 12, 21h.

KREIS 2

Spiele am See. Für die ganze Familie. GZ Wollishofen, 15–17.30h.

KREIS 3

Affentheater mit Lorenz Keiser. Produziert nach den Richtlinien der Gesellschaft Freilandaf-



fen. Ohne Zusätze von Sponsorengeldern oder Kulturbeihilfen. Garantiert subventionsfrei. Trägt daher das Gütesiegel Teatro fidelio. Maier's Raum von A bis Z, 20h.



«Eusi Nati» unter der Lupe

Was denkt Marco Streller, bevor er einen Penalty tritt? Wird Alex Frei wieder spucken? Wie viel Kuchen kann Alice Kuhn in 90 Minuten essen? Woran denkt der Linienrichter während eines Matches? Und was hecken die grauen Eminenzen des Schweizerischen Fussballverbandes aus? Sind Spieler, Verbandsfunktionäre und das Schweizervolk bereit für die Euro 08? – Die Theatergruppe MFG hat monatelang kritisch und hartnäckig recherchiert. Nun kommt es auf die Bühne: In einer rasanten Show

wird «Eusi Nati» unter die Lupe genommen. Nora von der Mühl, Christoph Moerikofer und Julia Glaus präsentieren Neuigkeiten und Geheimnisse aus Garderobe, Sitzungszimmer und Trainingsplatz. Die Schweizer Nati als Spiegel unserer Schweizer Seele – eine temporeiche Stunde zum Thema Fussball – schneller als Zuberbühler gucken kann. Jedes Land hat die Nationalmannschaft, die es verdient! Hier die Show zum Sieg!

Stall 6, Gessnerallee 8, 20h.

KREIS 4

Senioren-Orchester Zürich.

Konzert. Leitung: Hansjörg Weltin. Kath. Kirchgemeindehaus St. Felix & Regula, Hirzelstr. 20, 14.30h.

KREIS 5

Chris Marker: «Abschied vom Kino». Führung durch die Ausstellung mit Verena Formanek (Leiterin Sammlungen). Museum für Gestaltung, 18.30h.

«Bettlermann». Konstantin Richter liest aus seinem Roman. Hotel Rothaus, Sihlhallenstr. 1, 20h.

KREIS 6

Ästhetik und Mathematik – Ein Widerspruch? Vortrag von Urs Stammach. Collegium Helveticum, Semper-Sternwarte, Schmelzbergstrasse 25, 19.15h.

Neue Verkehrsführung Kreis 6. Infoveranstaltung mit Hans-Rudolf Wymann und Reinhard Widrig (Verkehr Stadt Zürich). Moderation: Oliver Fueter (SRDRS). Kirchgemeindehaus Oberstrass, Winterthurerstr. 25, 18.30h.

Modellierung komplexer Systeme – von der Physik zu den Sozialwissenschaften. Vortrag von Frank Schweitzer (ETHZ). Seniorenuniversität, Uni Zürich-Irchel, Winterthurerstr. 190, 14h.

KREIS 11

Fotoreportage Kurdistan. Fotoausstellung von Sascha Schmidt. Tezet Oerlikon, Gubelstr. 10, bis 11 Juli, 9–18h.

TAGESTIPPS

The Bandwagon

Jason Moran spielte einige Jahre in der Band von Greg Osby, bevor er mit seiner eigenen Band The Bandwagon weltweit Aufmerksamkeit erregte. Sein Spiel ist geprägt von einer sehr virtuellen und ausgeprägten intellektuellen Haltung, und seine Konzerte sind das beste Zeugnis für die ständige Weiterentwicklung und Vitalität des Jazz.

Jason Moran and The Bandwagon, Moods 20.30h.

P.M. «Akiba»

Ist ein Leben nach dem Tod unvermeidlich, unerwünscht oder ersehnt? Diesen Fragen geht P.M. in seinem gnostischen Roman «Akiba» auf die Spur; dazu befragt er auch illustre Gäste. – Metaphysik kracht auf den Boden knallharter Teilchenphysik, seitdem im Cern das «Gottpartikel» aufgespürt wird und sich unser Leben hienieden plötzlich als billige Kopie herausstellt. P.M. erklärt, wie, warum und was tun.

Cabaret Voltaire, 20h.

Reden über Reden

Leopold von Verschuer und Kathrin Röggla verabschieden sich am Neumarkt-Theater mit einer ausserordentlichen Rede vom scheidenden Intendanten Wolfgang Reiter. Und geraten dabei auf scharfsinnige Abwege.

«Publikumsberatung», Theater am Neumarkt, 20h.

Suppe mit Brot



Von Ruth von Blarer*

Wir waren in einer strapaziösen «Macbeth»-Aufführung und suchten Erholung im Kunsthausrestaurant. Mir reichte eine Portion Tee. Meine 88-jährige Lese- und Theaterfreundin Susie bestellte noch eine Karottenschaumsuppe «mit einem Stück Brot, bitte». Ich hatte das Gefühl, der Kellner habe sie nicht verstanden. Kennen wir, Deutsch ist ja schwere Sprach. Den Tee bekamen wir sofort und nach einer guten Viertelstunde wurde die Suppe gebracht – von einer Serviererin.

«Vielen Dank», sagte Susie, «und bitte noch ein Stück Brot.» Diesmal wurde sie bestimmt verstanden. Die junge Frau war eine Deutsche: «Das Brot können Sie sich da drüben abschneiden», sagte sie und zeigte quer durchs Lokal an die Salatbuffet-Theke. Wir baten, sie möge uns das Brot doch bitte an den Tisch bringen, wir hätten es uns jetzt so schön bequem gemacht. «Das ist uns verboten, die Gäste müssen das Brot selber holen.» Wir baten, ja bettelten um ein gereichtes Stück Brot. Ich, die Jüngere, spielte sogar unseren Altersbonus aus. «Der Chef hats verboten», war die stereotype Antwort. Es folgte ein längeres, nicht unfreundliches Gespräch. Bei Krücken oder einem Rollstuhl dürfe sie eine Ausnahme machen, erfuhren wir, und auch das Wort Hygiene fiel einmal. Gastfreundschaft à la zuriquoise.

* Ruth von Blarer ist pensionierte TA-Redaktorin.

FrISChe Sandwiches in grüner Atmosphäre

Das Basilikum an der Haldenbachstrasse ist Blumengeschäft, Take-away und Café in einem.

Von Claudia Keller

Wer kennt das nicht? Man kauft ein Sandwich, klappt es auf, nimmt das hartgekochte Ei oder die Essiggurke raus, die man nicht mag. Dann ist man enttäuscht, dass die Tomate schon das halbe Brot aufgeweicht hat, und verdrückt es im Gehen, im Tram oder sonst wo. Das kann einem im Basilikum an der Haldenbachstrasse in Oberstrass nicht passieren. «Create your own!» ist hier das oberste Prinzip. Das heisst, der Kunde wählt zuerst das Brot aus (vielleicht eine Ciabatta), dann den Aufstrich (zum Beispiel leckere Avocado-Sauce oder Kräuterrahm), die Füllung (verschiedene Fleisch- und Käsesorten) und schliesslich die Garnitur. Das Sandwich wird unter seinen Augen zusammengestellt, und wer es nicht mitnehmen möchte, setzt sich im Nebenraum zwischen die Blumen oder, wie jetzt im Sommer, nach draussen.

Alles Zutaten sind frisch

Für die Sandwiches werden ausschliesslich frische Zutaten verwendet, ohne Konservierungs- oder sonstige -stoffe. Annina Speerli, Floristin und Geschäftsführerin des Basilikums, betont nachdrücklich, wie wichtig dies für das Konzept des Geschäfts sei. Tiefkühlprodukte seien für sie, die sie aus einem Haus kommt, in dem viel Wert auf frische Zubereitung gelegt wurde, völlig undenkbar. Speerli führt das Geschäft zusammen mit zwei weiteren Floristinnen und einer «guten Seele», wie sie die vierte Frau im Bund bezeichnet. Dadurch dass sie Quereinsteigerinnen im Gastrobereich seien, würden sie sich selber viel genauer auf die Finger schauen. Speerli sagt, sie sei einfach zum Arbeiten hier, aber man merkt, wie viel persönliches Engagement hinter der Pflege des Basilikums steckt.

Gegründet wurde das Basilikum von Speerlis Schwester Vera. Annina Speerli bot ihr einen Platz für den Takeaway in ihrem Blumenge-



BILD SOPHIE STIEGER

Der Kunde kann sich das Sandwich selber zusammenstellen: Basilikum-Geschäftsführerin Annina Speerli setzt auf frISChe Zutaten.

schäft an. Vera, die Umweltwissenschaften studierte, baute den Takeaway langsam, mit viel Geduld und Nerven auf. Sie wich auch bei Schwierigkeiten nicht einen Millimeter von ihren Ansichten ab, wie das Ganze auszusehen und zu funktionieren habe. Nach einigen baulichen Massnahmen war der Weg für die ungewöhnliche, aber doch irgendwie nahe liegende Kombination von Blumengeschäft und Café geebnet.

Inspiration in England geholt

Entstanden ist die Idee einige Jahre früher, in einem Land, bei

dem man in diesem Bereich nicht unbedingt auf Innovationen zu stossen glaubt. Annina und die elf Jahre jüngere Vera Speerli verbrachten zusammen einen Sprachaufenthalt in England, wo sie auf der Suche nach frischem Essen einen Takeaway entdeckten, bei dem sie selber bestimmen konnten, wie sie ihre Sandwiches zusammenstellen wollten. Dieses Konzept beeindruckte Vera Speerli, und so eröffnete sie einige Jahre später das Basilikum – mit dem gleichen Konzept, ausser dass sie die in England übliche fettige Mayo und den Speck durch frISChe und gesunde Zutaten ersetzte.

Die Blumen im Basilikum sind nicht nur zum Verkaufen gedacht, sondern sind gleichzeitig die dominierende Dekoration des Café-Teils und schaffen eine Atmosphäre, die das Auslüften des Kopfs ungemein fördert.

Tagessuppe im Winter ein Hit

Mittlerweile ist das Blumengeschäft untrennbar mit dem Café und dem Takeaway zusammengewachsen. «Beides funktioniert nur zusammen», meint Annina Speerli, denn erst durch die Blumen werde das Konzept des Basilikums sichtbar in die Räume getragen.

Nun sitzen die Gäste, zu einem grossen Teil Studenten und Angehörige der ETH und der Universität Zürich, zwischen Blumen und essen ihre Sandwiches, Gemüseuchen oder Wähen. Im Winter wird das Angebot um eine Tagessuppe erweitert, und viele Kunden kommen extra deswegen ins Basilikum. Praktisch: Das Team des Basilikums bietet auch einen Catering-Service an, der sowohl das Essen als auch die Blumen ausliefert.

Basilikum, Haldenbachstrasse 2, Tel. 044 261 32 34, Mo-Fr 8 bis 18.30 Uhr.

www.basilikum.ch

DIENSTAG

KREIS 1

«Theorie-Apéro». Mit Luzia Budmiger, Lilia Stankiewicz, Roland Wagner. ZHdK, Departement Kunst & Medien, Sihlquai 125, 17h.

ID Swiss. CH 1999. Episodenfilm. «Secondos im Film». Theater Stok, Hirschengraben 42, 20.30h.

Kantorei St. Peter Zürich. Hofgesang. St. Peterhofstatt, 20.15h.

«Lubiewo». Der Literaturwissenschaftler und Übersetzer Wojciech Zahaczewski stellt den kontroversen Roman des polnischen Autors Michal Witkowski vor. Literaturhaus, Limmatquai 62, 17h.

Vladimir Nabokow. Diskutiert wird das Buch «Pnin», Gesprächsleitung Thomas Ehrsam. Literaturhaus, Limmatquai 62, 20h.

Methanhydrate der Tiefsee. Brennbares Eis? Von Gerhard Bohrmann. Volkshochschule des Kt. Zürichs. Uni Zentrum, HS 101, Rämistr. 71, 19.30h.

The Greatest Show on Earth. Von Cecil B. DeMille, USA 1952. Anschl. Diskussion. Filmpodium, Nüscherstr. 11, 18h.

Zeitalter der Geschichte. Aufklärung von unten: Ulrich Bräker.

Von Alfred Messerli. «Volkshochschule des Kantons Zürich». Uni Zentrum, HS 180, Rämistr. 101, 19.30h.

Stubemusik Rechsteiner. Hey, Rämistr. 6, 20h.

KREIS 2

Spielen am See. GZ Wollishofen, Bachstr. 7, 15-17.30h.

KREIS 3

Wohnen im Kreis 3. Öffentliche Veranstaltung mit Elmar Ledergerber. Themen: Schule, Kinderbetreuung, Sicherheit im Quartier, Migration. Eintritt frei. Freibad Heuried, Wasserschöpf 71, 20h.

KREIS 4

Hug-Müller-Rössert. Charlotte Hug (voc, vl), Ulrich Müller (g, electr), Siegfried Rössert (b, electr). Werkstatt für Improvisierte Musik, Magnusstr. 5, 20.15h.

KREIS 5

Chris Marker: «Abschied vom Kino». Mit Andres Janser. Museum für Gestaltung, Ausstellungsstr. 60, 18.30h.

Die Vogelfreien. Hofgesang. Klingenhof, Josefstr. 46, 20h.

Sh-boom. Hofgesang. Klingenhof, Konradstr. 73, 18.30h.

Jodel-Doppelquartett Escher Wyss. Hofgesang. Nordstr. 280, 19h.

Jodel-Doppelquartett Escher

Wyss. Hofgesang. Kyburgstr./Zeunerstr. 8, 20h.

Die Vogelfreien. ABZ-Siedlung Neugasse-Ackerstrasse 9/11, 20.45h

Serpent Chor. Hofgesang. Greenpeace-Hof Industrie 3, Heinrichstr. 147, 19h.

KREIS 6

Ethik-Forum am Kinderspital Zürich. Von Katharina Waldvogel, Christine Maguire. Eintritt frei. Bildungsraum Dialog Ethik, Stampfenbachstr. 48, 19.45-21h.

The Gaslight. Punk, Rock. Dynamo, Werk 21, Wasserwerkstr. 21, 20h.

KREIS 7

Vorsorgliche Massnahmen bei Scheidung. Mit Günter Stoll. Anschl. Tipps und Infos für Männer in Scheidung und Trennung. Sistierung des Besuchsrechts. Mannschafft, Hegibachstr. 104, 19-21h.

KREIS 8

Bestäubungssyndrome. Einbildung oder Realität? Von Florian Schiestl. Hörsaal Botanischer Garten, Zollikerstr. 107, 12.30-13h.

KREIS 10

Jodelklub Wipkingen-Waldegg. Hofgesang. Hof der Nordstr. 280, 19.15h.

Jodelklub Wipkingen-Waldegg. Hofgesang. Innenhof der Kyburgstr. 18, 20h.



Haremsleben in London kann gefährlich sein

Nach islamischem Recht darf ein Mann bis zu vier Ehefrauen haben – auch dann, wenn er nicht in einem arabischen Land, sondern mitten in London daheim ist. Der iranischstämmige Restaurantbesitzer Saaman «Sam» Sahar, der englischer ist als viele Engländer, seine Jugend in englischen Kirchenhören verbracht hat und den sein Vater sogar als Verräter des Islam betrachtet, ist zunächst bloss mit zwei Frauen verheiratet. Wobei er mit beiden kein einziges Mal Sex gehabt, sondern sie allein aus humanitären Gründen geheiratet hatte – um ihnen einen fi-

nanziellen und gesellschaftlichen Status zu geben. Doch dann lernt Sam Sahar seine künftige dritte Ehefrau kennen, Tracy, eine junge Engländerin, 21 Jahre alt, arbeitslose Supermarktkassiererin. Die Presse kriegt Wind vom vermeintlichen «Gruppen-Sex-Harem». Der Fall eskaliert, und am Ende wird Sam Sahar von zwei Rechtsradikalen lebensgefährlich verletzt. «Englischer Harem», der jüngste Roman von Anthony McCarten, beruht auf einer wahren Begebenheit, ist also eine realistische Tragikkomödie. Wobei es sich um höchst subversive Un-

terhaltungsliteratur handelt: McCarten stellt unsere westliche Sicht des Islam gründlich auf den Kopf, was ihm körbeweise Leserbriefe einbrachte, die ihm die Verherrlichung des Islam vorwarfen. «Englischer Harem» ist nicht nur eine fulminante Tragikkomödie, die Betonung liegt auf Komödie, sondern auch ein grosser Liebesroman, ein Roman voller Sensibilität, Witz und politischem Anspruch. Der neuseeländische Autor liest heute Abend in Zürich aus seinem Buch vor.

Kauflenten, Pelikanstr. 18, 20h.

Banker
als Risiko



Von Yves Kugelmann*

Die sieben fetten Jahre sind vorbei. Eigentlich nur ein Zyklus. Und diesmal doch nicht. Absurdes da, Hirngespinnste dort. Das kapitalistische System hat begonnen sich selbst zu fressen, sich und damit andere zu zerstören. Experten überall, Daherredner auf allen Kanälen, Besserwisser in jedem Bankerstadl. Unverbindlichkeiten, Willkür, verantwortungslose Unmündige.

Die Bonusfetischisten, also Banker, Anlageberater, Börsenjunkies sind zu den grössten Geld-, Wert- und Wertevernichern der Gegenwart avanciert. Gratulation. Täter mit einer Hunderttausendschar von Komplizen, bonusgeilen Nichts, die alles in Kauf nahmen und sich aufführten, wie Fürsten. Fürsten, die einen neuen Faschismus begründeten. Menschen-, gesellschafts-, staats-, moralverachtende Idioten.

Karikaturen in Massanzügen, Markpropagandisten ohne Fachwissen, Ökonomen als Risikofaktor.

Nun. Der Kommunismus hat versagt wegen der gierigen Bonzen und selbststüchtigen Scheinheiligen.

Der Kapitalismus scheitert in diesen Tagen an ebensolchen. Es lebe die soziale Marktwirtschaft. Vorderhand.

*Yves Kugelmann ist Chefredaktor des jüdischen Wochenmagazins «tachles» und Monatsmagazins «aufbau».

Frauenmode, die nicht aus der Mode kommt

Seit 17 Jahren machen Stefania Samadelli und Simone Klemm zusammen Mode. Neu liegt ihr «Paradis des Innocents» an der Oetenbachgasse.

Von Claudia Keller

«Exklusiv. Einzigartig. Individuell.» So lautet der Slogan von Stefania Samadelli, Simone Klemm und ihrem Team. Exklusiv sind die Kollektionen, weil jeweils nur 20 bis 30 Stücke produziert werden. Einzigartig ist ihre Überzeugung, auf Kombinierbarkeit zwischen Modellen aus verschiedenen Kollektionen zu setzen, und individuell sind die Effekte, die ihre Kleider bei den Kundinnen hervorrufen.

Die typische Kundin gibt es bei Samadelli und Klemm nicht. Es sind moderne Frauen ab 20, die zum Beispiel aus dem Kulturbereich oder der Politik stammen und sich präsentieren müssen, die hier ihre Kleider kaufen – aber auch solche, die sich zwischen Beruf und Familie hin und her bewegen. Ihre modische Erscheinung wird von Paradis des Innocents in allen Lebenslagen begleitet, sei es bei der Arbeit, bei einem eleganten Diner oder einer Party.

Inselleben im Niederdorf

Die Handschrift der beiden jungen Designerinnen ist trotz aller Schlichtheit klar erkennbar. An den Bügeln wirken die Kleider eher zurückhaltend, sobald sie jedoch getragen werden, entfalten die Modelle ihre volle Wirkung. Sie passen sich an den Körper an. Die sorgfältig ausgewählten und überwiegend in der Schweiz produzierten Stoffe sind sehr angenehm zu tragen. Da alles auf das Wesentliche reduziert ist, erhalten die Details mehr Gewicht. Der Blick folgt dem Verlauf einer Naht, der Silhouette oder hält bei Accessoires wie Gürtel, Ärmeln mit Gummizug oder einem Ausschnitt, der mit einem zierenden Stoff versehen ist, inne. An diesen Details hätten die beiden in den letzten Jahren vermehrt gearbeitet, ihre Mode sei dadurch experimenteller geworden, sagt Samadelli.

Bis vor kurzem war Paradis des



BILD PETER LAUTH

Haben mit ihrer Zusammenarbeit nur gute Erfahrungen gemacht: Stefania Samadelli (l.) und Simone Klemm.

Innocents ein wenig versteckt an den Oberen Zäunen in der Altstadt rechts der Limmat zu Hause. Dort hätten sie, so Samadelli, ein Inselleben geführt und in den letzten elf Jahren ihren Stil entwickelt.

Für den Schritt an eine prominentere, lebhaftere Lage seien sie schon seit einiger Zeit bereit gewesen. Letzten März hat es dann mit dem Umzug an die Oetenbachgasse geklappt. Das Label, das bis jetzt von einer grossen und treuen Stammkundschaft lebte, hat sich durch den Umzug vergrössert und profitiert jetzt auch von der Laufkundschaft. Diese Veränderung schlägt sich auch auf die Kollektionen nieder, denn die verschiedenen Stile der Kundschaft ermun-

tern zu neuen Experimenten. Die Beziehung zwischen den Designerinnen, den Kleidern und den Kundinnen ist für Stefania Samadelli essenziell. Jede Kundin kann eine neue Seite in einem Kleidungsstück erwecken, wie auch das Kleidungsstück eine bestimmte Seite an ihr hervorhebt.

Die Eigendynamik der Kleider

Wenn Kundinnen etwas aus dem Paradis des Innocents mit anderen Labels kombinieren, sehe sie selber neue Seiten an ihren Modellen, sagt sie. Sie fände es sehr spannend und schön zu beobachten, wie die Kleider eine Eigendynamik entwickeln.

Auf neue Ideen komme sie zum Beispiel durch ihre Kundinnen oder indem sie sich in ihrem Umfeld umsehe. Ihr Ziel ist es, eine Mode zu kreieren, die sich an das, was zurzeit «Mode» ist, anlehnt, aber ihre Kurzlebigkeit überdauert. «Wenn für eine Kundin ein Kleidungsstück stimmt, und das spürt sie, wenn sie verschiedene Modelle anprobiert, dann stimmt es für lange Zeit», sagt Samadelli. Deshalb ist für sie das persönliche Gespräch mit der Kundin sehr wichtig und das Anprobieren der Kleider in verschiedenen Kombinationen ein Prozess, bis das für die Kundin perfekte Modell gefunden ist.

Schon seit 17 Jahren arbeiten

Stefania Samadelli und Simone Klemm, die sich an der Schule für Gestaltung in Zürich kennen gelernt hatten, bereits zusammen. Samadelli selbst sagt, dass das wahrscheinlich nur wenige können, denn wenn die eine bereits am Anfang eines Entwurfs genau wisse, wie am Schluss alles aussehen müsse, dann sei eine solche Teamarbeit schwierig. Sie hingegen hätten nur gute Erfahrungen damit gemacht. Ihre Kollektionen sind Beweis genug.

Paradis des Innocents, Oetenbachgasse 7, Tel. 044 262 20 50, Di–Fr, 10–18.30 Uhr, Sa, 10–16 Uhr.

www.paradisdesinnocents.com

TAGESTIPP

Keine Langeweile

Die Herbstferien sind für viele Kinder die schönsten Ferien des Jahres. Zwar werden die Tage kürzer, aber die Sonne scheint noch immer stark genug, um zu wärmen. Die Wälder werden langsam bunt, die ersten Blätter fallen und laden zum Spielen ein. Im Rahmen der speziellen Ferienangebote nehmen sich zahlreiche der Zürcher Gemeinschaftszentren des Themas «Herbst» an.

Das komplette Angebot der Pro Juventute Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) für die Herbstferien ist abrufbar unter www.gz-zh.ch. Wählen Sie auf der Startseite das Gemeinschaftszentrum in Ihrem Quartier aus, unter der Rubrik «Ferienangebote» finden Sie das Angebot in diesem GZ. Um einen Überblick über das Angebot aller 18 Gemeinschaftszentren zu erhalten, wählen Sie im Klappmenü rechts oben «Alle GZ» aus.

Die Angebote der verschiedenen Gemeinschaftszentren sind so verschieden wie die Quartiere, in denen sie stattfinden. Einige der angebotenen Kurse sind gratis, für andere muss ein Unkostenbeitrag bezahlt werden. Bei einigen Angeboten ist die Platzzahl beschränkt, sodass sich eine frühzeitige Anmeldung lohnt. Andere Angebote können aber auch spontan genutzt werden. Für die Aktivitäten in der freien Natur ist auf die richtige, wetterfeste Kleidung zu achten. Alle Angaben zu Preis, Anmeldung und Ausrüstung finden Sie im Internet oder Sie können sie beim Team Ihres GZ in Erfahrung bringen.

DIENSTAG

KREIS 1

Severin Oswald. Er nennt sich Chansonnier und beruft sich auf die französische Tradition, die ältere wie die jüngere. Und er stimmt ab und zu auch deutsche Zeilen an, und präsentiert dabei «schummrig-schöne, sehnsüchtige Nachtmusik...». Keller 62, Rämistrasse 62, 20h.

Symphony Orchestra of the National Philharmonic of Ukraine. Ltg. Mykola Diadiura; Alexei Volodin (Kl). Werke von Tschaiowsky. Tonhalle, Grosser Saal, 19.30h.

Meine kleine Welt. Dame die Birne: Musikalisch-theatralische Herbstgeschichte mit Susanne Werth. Jecklin-Forum, Rämistrasse 30, 16.16h.

Zornbörse. Wie viel Wert hat Ihr Zorn? – Einzelgespräche über Ihren Zorn. Ein Theaterprojekt des Künstlers Andreas Liebmann. Dependance Theater Neumarkt, Chorgasse 5, 19–21h.

Die Perser. Tragödie von Aischylos. Regie: Stefan Pucher. Schauspielhaus, 20h.

Die schlechtesten Bücher der Welt. Mit Andreas Storm, Cathrin Störmer. Dramaturgie: Mats Staub. Im Rahmen von Zürich-playe im



Cie 7273: Lai Lai Lai Lai

In ihrer Tanzperformance spielen Laurence Yadi und Nicolas Cantillon ein Spiel – ernsthaft, konzentriert und ohne jeden Anflug von Distanz oder Ironie. Sie spielen es wie Kinder, eingetaucht in eine andere Welt, die keinen Augenblick darüber nachdenken, ob Erwachsene ihnen dabei zuschauen. Komm, lass uns spielen! Wir verkleiden uns und spielen Yeti. Oder Mutter, Vater, Kind. Nein, spielen wir, wir wären ein berühmter Sänger. Bob Dylan vielleicht. Oder Georges Moustaki. Irgendeiner dieser bärtigen, langhaarigen und in fremden Sprachen singenden

Sänger mit Gitarre. Spielen wir, wir wären Kinder, die spielen, sie wären ein Yeti oder Bob Dylan... Yadi und Cantillon, 1972 und 1973 geboren, unternehmen in ihrem raffiniert-naiven Spiel im Spiel eine Zeitreise in eine nicht so ferne Vergangenheit und werfen einen irritierend scharfen Blick auf die Gegenwart. Wie Alice im Wunderland schweifen sie staunend durch eine Welt, die noch nicht ganz die ihre ist. Und irgendwann ergreift eine düstere Ahnung von uns Besitz: Sind wir wirklich schon so alt?

Theaterhaus Gessnerallee, 20h.

P3. Theaterhaus Gessnerallee, 20.30h.

Ces Voisins inconnus – Jacques Chessex. Der Autor liest aus dem Roman «Le Vampir de Ropraz», das Gespräch auf Französisch führt Jürg Altwegg, aus der dt. Übersetzung liest Dirk Vaihinger. Literaturhaus, Limmatquai 62, 20h.

KREIS 2

Look See Proof (Gb). Look See Proof sind vier Jüngelchen aus Hertfordshire. Nachdem sie in den letzten zwei Jahren die Brit-Charts mit einer Reihe fulminanter Singles sturmreif geschossen hatten, explodierte vor wenigen Wochen



das Debütalbum. Shuffle-Beats, drahtige Riffs und mehrstimmiger Gesang vereinen sich zu jener Sorte Indierock, wie ihn zuletzt Bloc Party in voller Blüte präsentierten. Schon klar: Den Britrock erfindet das Quartett nicht neu, doch frischer und zackiger bekommt man ihn derzeit nicht präsentiert. Rote Fabrik, Ziegel oh Lac, 21.30h.

Duo Hinterletscht. Hinterletscht & Friends: Talk und Show, heute mit Mike Shiva und Dirty Hands. Papiersaal Sihlcity, 20h.

Gib+Nimm-Tauschtreff. Dienstleistungen gegen Zeit tauschen. Solino, Am Schanzengraben 15, 10–12h.

KREIS 4

Tuesday Night Unplugged. Hafenkneipe, Militärstr. 12, 20h.

Tangozar. Tango-Grundkurs. Bäckeranlage, 19.30h.

KREIS 5

Paul das Pausenbrot. Helsinki, Geroldstr. 35, 20.30h.

Transformationen. Künstlerische Forschung, Biologie und Soziologie. Migros-Museum für Gegenwartskunst, 18.30h.

Talentshow. Leute zeigen ihr verborgenes Talent – von Hochkultur bis Trash. Musik: Frankie & Tony. Moods, 20.30h.

KREIS 6

Tangokurs. Für AnfängerInnen. GZ Schindlergut, 20.15–21.30h.

KREIS 8

Textil-Treff. Textilschaffende treffen sich zum Erfahrungsaustausch. GZ Riesbach, 20h.

Flip Flop. Clownerie von und mit Myrry May. Thema Schleudertrauma. GZ Riesbach, 20.15h.

KREIS 11

Tanznachmittag. Mit Livemusik, ab 50. Hotel Kronenhof, Wehntalerstr. 551, 14–17.30h.

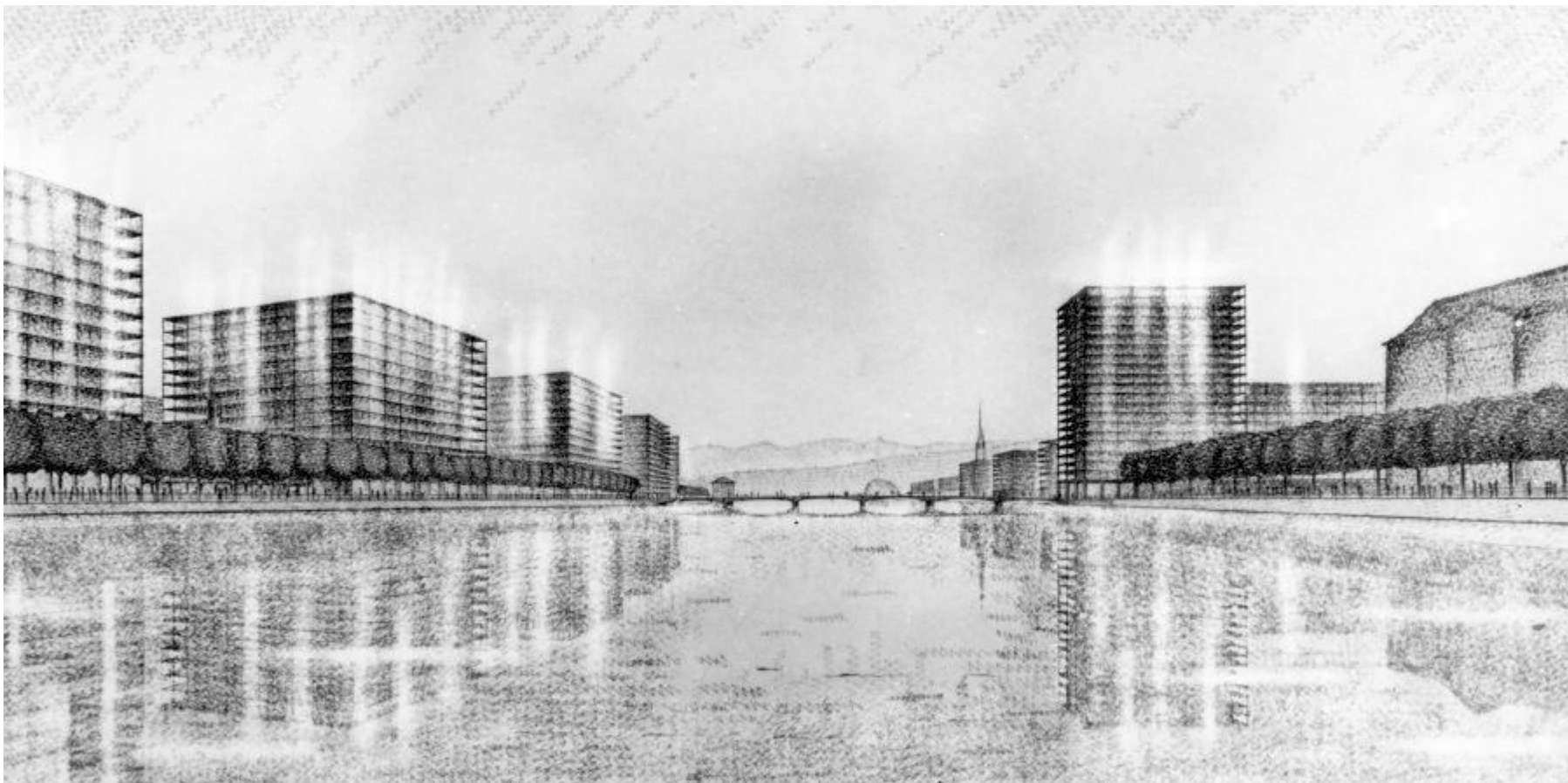


BILD STADTARCHIV

Die alten Häuser zerstört, die Hügel abgetragen und alles in Glas gepackt: So stellte sich der Architekt Karl Moser 1933 den Limmatraum vor.

Spektakuläre Projekte, kläglich gescheitert

An Visionen fehlte es in Zürich nicht – nur wurden sie nie realisiert. So wollten Architekten vor hundert Jahren die Altstadt niederreißen und durch moderne Hochhäuser ersetzen.

Von **Claudia Keller**

Wer behauptet, Zürich fehlten die grossen Würfe, liegt falsch. Zumindest in den Köpfen der Planer wurde gerne dick aufgetragen: Eines der vielen spektakulären, jedoch grösstenteils nicht realisierten Projekte war die St. Peterstrasse. Deren Anfänge wurden zwar gebaut, der Durchstich – von der Bahnhofstrasse aus – hätte jedoch bis zum Limmatquai weitergeführt werden sollen. Das Projekt von Alex Koch wurde in einem Kalender aus dem Jahr 1882 hochgelobt: ««Wie wär's, dachten schon lange gescheite Leute, «wenn man die paar Häuser niederrisse, welche im Wege stehen und dann mittelst Durchstichs gradaus auf ebener breiter Strasse an die Bahnhofstrasse gelangen könnte?»»

Die Erleichterung der Mobilität und das Errichten von geraden Strassen zählten am Ende des 19. Jahrhunderts mehr als das historische Erbe und die Erhaltung des Stadtbildes. Denn bei der Realisierung dieses Projekts wären keineswegs nur ein paar Häuser niedergefallen. Die natürliche Unebenheit in diesem Gebiet hätte abgetragen werden müssen, wovon auch der Vorplatz der St.-Peter-Kirche und vor allem die Gartenmauer vor dem Pfarrhaus betroffen gewesen wären. An dieser Mauer scheiterte die St. Peterstrasse schliesslich, da die Kirchgemeinde einen zu hohen Preis dafür verlangte. Die Idee wurde später mehrmals wieder aufgegriffen. Sie steht exemplarisch für viele

andere Projekte: Geplant wurde viel, aber umgesetzt haben die Zürcher nur einen kleinen Teil davon.

Flanieren wie in Paris

Ähnliche Durchstiche, die zwar gerade, breitere Strassen ermöglichen, jedoch immer das Abreißen vieler historischer Gebäude und somit grosse Veränderungen im Stadtbild zur Folge gehabt hätten, waren auch rechts der Limmat vorgesehen. 1885 plante der Architekt Heinrich Ernst den Waldmännendurchstich. Von diesem wurden neben der freien evangelischen Schule nur einige Meter realisiert, obwohl er sich ursprünglich bis zur Münsterstrasse hätte durchziehen sollen.

Als Parallelstrasse dazu war die verlängerte Zähringerstrasse gedacht, ein weiteres Dauerprojekt in der Geschichte der Altstadtplanung. Begonnen hat sie Gustav Gull, der Erbauer des Landesmuseums. Er wollte sie vom heutigen Zähringerplatz quer über den Neumarkt – einer der schönsten Gassen der Altstadt – bis zum Heimplatz weiterführen. Wäre ihm dies gelungen, könnte man heute, anstatt das Theater Neumarkt zu besuchen, wie in Paris auf den Champs-Élysées flanieren. Erstmals 1867 vorgeschlagen, wurde die verlängerte Zähringerstrasse in verschiedenen mehr oder weniger radikalen Versionen diskutiert und verschwand erst in den späten 30er-Jahren in der Schublade der nicht umgesetzten Visionen.

Eine neue Kultur schaffen

Einer der grossen Verfechter dieses Projekts war Karl Moser, der das Hauptgebäude der Universität Zürich sowie das Kunsthaus baute. Noch 1933 legte er in Anlehnung an Le Corbusier weitaus radikalere Pläne vor, in denen er vorschlug, die gesamte Altstadt mit wenigen Ausnahmen

abzureissen und durch mehrstöckige Bürogebäude zu ersetzen. Schon 1930, bei der Diskussion um die Verlängerung der Zähringerstrasse, hatte er deutlich gemacht, dass er keine Rücksicht auf bedeutungsvolle historische Gebäude nehmen wollte: «Wir haben nicht die alte Kultur zu erhalten, sondern eine neue zu schaffen. Es hat keinen Wert, Geburtshäuser berühmter Leute zu schonen. Diese leben durch ihr geistiges Werk weiter und nicht durch die Gebäude, in denen sie gelebt haben.»

In der Tat, das Werk von Gottfried Keller hätte keine Einbussen erlebt, wäre sein Geburtshaus durch einen Boulevard à la Paris ersetzt worden. Die Frage lautet jedoch, ob ein Stadtbild, das völlig losgelöst von seinem historischen Kontext existiert, wünschenswert ist. Eine Frage, die heute lautstark verneint wird.

«Big City» statt «Little Big City»

Bis die öffentliche Meinung zu dieser Ansicht gelangte, keimten immer wieder sehr fortschrittliche, vielleicht allzu fortschrittliche Ansichten, auf. Ihre Verfechter wollten Zürich und seinen historischen Kern zu der Grossstadt entwickeln, die es

Tauschen: In Zürich boomen Tauschzirkel. Sie bieten eine Alternative zur Geldwirtschaft. 51



REKLAME JJ210-H



Zwerg von Andi Stutz ist zurück

Seidenkönig Andi Stutz erhielt ein überraschendes Weihnachtsgeschenk: Am Morgen des 24. Dezember bekam er einen anonymen Anruf. Er solle doch einen Blick in seinen Innenhof werfen, riet die Stimme. Stutz folgte der Aufforderung und entdeckte seinen zwei Meter grossen Zwerg, der ihm zehn Tage zuvor gestohlen worden war. Die Plastikfigur gehört zu einer siebenköpfigen Zwergengruppe, die seit 18 Jahren als Markenzeichen seines Geschäfts Fabric Frontline gilt. Bei der Entführung handelte es sich wohl um einen Scherz. Am (Riesen-)Zwerg war ein Zettel angeheftet. «Bin auf Reisen gegangen, Schneewittchen gesucht», stand darauf. Die Entführer gaben sich nicht zu erkennen, obwohl Stutz über die Medien einen fürstlichen Finderlohn angeboten hatte: ein Essen plus eine Kiste Wein. (bat)



Andi Stutz.

Band fehlt das Geld für Reise in die USA

Die Zürcher Band Chamber Soul kann sich glücklich schätzen. Die amerikanische TV-Station ABC hat sie für einen Auftritt in der Musikshow «Tuned» am 7. Januar gebucht. 3,5 Millionen Menschen werden dabei zusehen. Zusätzlich können Chamber Soul in mehreren Clubs auftreten. Dumm nur, dass den drei Musikern das Geld für ihre Reise fehlt. Zwar erhalten sie einen Beitrag der Suisa-Stiftung, doch reicht dieser nicht aus, um alle Kosten zu decken, heisst es in einer Mitteilung. Um die Flugtickets bezahlen zu können, touren die drei am nächsten Dienstag durch sieben Zürcher Geschäfte und sammeln mit Mini-Konzerten Geld. (bat)

Sängerin ausgefallen

Alarm im Opernhaus: Kurz vor der Freitagsvorstellung von «Lucia di Lammermoor» sagte Hauptdarstellerin Elena Moschuc aus Krankheitsgründen ihren Auftritt ab. Ein Ersatz musste her, und zwar schnell. Die Verantwortlichen konnten die junge Engländerin Jessica Pratt (29) einfliegen, welche die Rolle schon einmal in Bologna gespielt hatte. Sie fügte sich gut ins Ensemble und erhielt gemäss einem Zuschauer begeisterten Applaus. Das Opernhaus ist hin und wieder zu Not-Auswechslungen gezwungen. Pratt spielte auch in der gestrigen Vorstellung. (bat)

Gegen Kirchenbesetzung

Die Partei für Zürich (PFZ) kritisiert, dass Asylsuchende die Predigerkirche besetzen konnten. Um ähnliche Aktionen zu verhindern, fordert die Kleipartei in einem Postulat, dass die Polizei künftig im Umfeld von besetzten Liegenschaften häufiger Personenkontrollen durchführt. (bat)



BILD BEAT MARTI

Misslungener Durchstich: Die Waldmannstrasse oberhalb des Bellevues.

Die Abkehr von den grossen Ideen

Seit 1928 investierte die Stadt jährlich eine halbe Million Franken in den Erwerb unhygienischer Altbauwohnungen, um diese allmählich abzubauen und Licht in das Gassendickicht zu bringen. Ursprünglich sollte so die Realisierung der zum Teil radikalen Projekte ermöglicht werden. Die Stadt änderte jedoch langsam die Strategie und führte nur noch punktuelle Eingriffe durch, um die Situation in der Altstadt zu verbessern. Anstelle der Totalerneuerung der Altstadt oder mindestens einer radikalen Umgestaltung setzte sich langsam eine gemässigte, punktuelle Sanierung durch.

Entstanden sind so verschiedene Plätze wie beispielsweise das idyllische

«Leueplätzli» oder der bekannte Rosenhof. Die Entwicklung der Altstadt in den späten 30er-Jahren ging einher mit der Entwicklung des Begriffs «Denkmalpflege». Man gelangte zur Ansicht, dass die Erhaltung des historischen Kerns wünschenswerter ist als ein völlig von der Moderne geprägtes Zentrum, das anderen Städten zum Verwechseln ähnlich sieht. Sigmund Widmer, der ehemalige Stadtpräsident, sah in der Skepsis der Zürcher gegenüber grossen Projekten gewisse Vorteile. Er schrieb im Buch «Zürich – 1900 und heute» (1983), es seien hier zwar keine avantgardistischen Projekte realisiert, dafür aber auch keine grossen Dummheiten angerichtet worden. (ck)

Patumbah-Porno



Von Peter Aeschlimann*

Der Zürcher Produzent Samir zeigte gestern am Filmfestival in Solothurn seinen Steifen, pardon Streifen «Die Räuberinnen». Als Kulisse für die «Schiller-Parodie mit Sadomaso-Sex» («Sonntag») dienten Regisseurin Carla Lia Monti ausgerechnet die verwunschenen Gärten rund um die verlotterte Villa im Patumbah-Park, schützenswerte Feenheimat für die einen (Ökofundamentalisten), zu verteidigendes Gartenzwergereservat für die anderen (Schweizer Demokraten).

Die cineastische Vergewaltigung stösst auch religiösen Kreisen sauer auf. Denn, und das ist der wahre Skandal: Die Töchter des Sklaventreibers (Sado) Fürchtgott (!) Grob verschenken 1911 die Villa an die züchtigen Schwestern vom Diakoniewerk Neumünster, die dort während Jahrzehnten ein Altersheim betrieben.

Dass nun ausgerechnet eine «Porno-Satire» («Blick») dem von einem sündigen Hamam und dekadenten Luxuslogen bedrohten Fleckchen Erde im Seefeld das filmische Denkmal setzt, passt diesen konservativen Kreisen natürlich überhaupt nicht. Erst wenn die Patumbah-Wiese als idyllische Alpenkulisse im übernächsten Disney-Streifen «Heidi im Feenland» verewigt worden ist, wollen sie die Parzelle ganz unaufgeregt und nüchtern dem aufgeklärten 21. Jahrhundert überlassen.

* Peter Aeschlimann ist TA-Redaktor.

Er will gesellschaftliche Probleme sichtbar machen

Der Zürcher Plastiker und Landschaftsarchitekt Jürg Altherr schafft seit 45 Jahren faszinierende Skulpturen mit enormer Präsenz.

Von Claudia Keller

Er gilt als Plastiker mit nationalem Renommee und ist dennoch in Zürich, wo er zu Hause ist, nicht jedermann bekannt. Der Grund dafür liegt vielleicht darin, dass in Zürich nur wenige Werke von ihm zu sehen sind, wie beispielsweise die über einem Innenhof schwebende «Himmelsleiter» an der Stampfenbachstrasse 14 oder die Umgebungsgestaltung beim Schulschwimmbad Tannenrauchstrasse.

Ein jüngst realisiertes Projekt befindet sich in der Luzerner Agglomeration: Für die Gestaltung der Aussenbeplankung der über die Reuss führenden Autobahnbrücke wurde ihm im letzten Dezember die Auszeichnung «Hase in Bronze» vom «Hochparterre» und SF DRS in der Kategorie Landschaftsarchitektur verliehen. Wie in vielen seiner Arbeiten hat er durch die Verkleidung der Lärmschutzwand mit einer metallischen «Schuppenhaut» ein in der Gesellschaft vorhandenes Problem, die Aufdringlichkeit solcher Schutzwände, nicht versteckt, sondern sichtbar gemacht. Durch das Ansprechen werde eine Auseinandersetzung mit dieser zivilisatorischen Gegebenheit möglich. Es sind solche Situationen, die Altherr herausfordern und in denen er auch mal eine Skulptur an einen Ort stellt «wie einen falsch parkierten Cadillac oder einen Meteoriten.»

Schwierige Realisierung

Dieses Ansprechen eines Problems zeichnet sein ganzes Schaffen aus, führt jedoch dazu, dass die Realisierung seiner Projekte oft vor Schwierigkeiten gestellt wird. Die Realisierung einer seiner filigranen Brückenkonstruktionen, wie er sie vor vier Jahren für eine Fussgängerbrücke in Zürich West vorgeschlagen hatte, war bis heute noch nicht möglich. «Wünsche



BILD SOPHIE STIEGER

«Wünsche brauchen Zeit», sagt der Künstler Jürg Altherr, hier in seinem Werkstatt-Zelt im ehemaligen Gaswerkareal Schlieren.

brauchen Zeit», weiss Altherr aus Erfahrung. Schwierigkeiten gibt es auch bei einem aktuellen Projekt von ihm, einer 18 Meter hohen, schwindelerregenden Skulptur, die auf einer Spitze stehend, nur von dem Gewicht von Seilbündeln aufrecht gehalten wird. Der Turm, der in Fällanden Teil eines Skulpturenpfades war, kann nicht länger dort bleiben. Im Weiler Hueb, wo er hätte aufgestellt werden sollen, stiess er auf den Widerstand einiger Bewohner, mit der Folge, dass Altherr nun einen neuen Ort für sein Werk suchen muss. Für ihn könnte der bewegliche Turm beispielsweise auch auf der Zürcher Blatterwiese mit seiner Präsenz dem Ort eine neue Identität geben.

Er argumentiert: «Der Turm ist so gross wie ein Einfamilienhaus, doppelt so schön, jedoch nur halb so teuer.»

Vielfältiges Werk

Neben einem Zweitatelier inmitten einer Steinlandschaft beim Gotthard ist der Hauptort, an dem solche Werke entstehen, sein Atelier im ehemaligen Gaswerkareal in Schlieren. Es ist ein hoher, in einen Arbeits- und einen Wohnbereich unterteilter Raum, in dem sich die Geschichte seiner letzten 30 Arbeitsjahre nachverfolgen lässt. Angefangen hatte Altherr in Italien mit Arbeiten aus Stein, kehrte dann aber nach Zürich zu

rück, wo er seitdem je nach Thema die verschiedensten Materialien benutzt. Dass Altherr durch und durch Plastiker ist, obwohl er auch als Lehrbeauftragter am Technikum in Rapperswil und an der ETH tätig war und als Landschaftsarchitekt arbeitet, zeigt sich an seiner Arbeitsweise.

Diese beschreibt er als zweigleisigen Prozess: Die Entwicklung von Ideen und Obsessionen für das Kunstobjekt verläuft parallel zum «Lesen» des Ortes, an dem ein gestalterischer Eingriff vorzunehmen ist. Eine solche Lektüre gelingt ihm mithilfe eines «Schalters» im Kopf, dessen Kippen ihm ermöglicht, nicht die positiven Volumen in einer Raumsituation,

sondern die Leerräume zu sehen. «Die Leere ist nicht Nichts», betont er. Erst wenn die Geleise sich treffen, «dann passiert etwas». Der Betrachter eines Kunstwerks solle folglich nicht nach der «Bedeutung» fragen, sondern: Was ist das? Wie ist es gemacht? Bewirkt es etwas in Beziehung zum Ort, in dem es steht und in der Beziehung des Betrachters zu seiner Umwelt? Was Altherrs Spiele mit physikalischen Kräften und das ständige Forschen nach Gleichgewichtsfragen bewirken, ist in erster Linie das Erleben einer physischen Präsenz – begleitet von einem leichten Schwindelgefühl.

www.altherr.plastiker.ch

DONNERSTAG

KREIS 2

Angelika Kirchschrager (Mezzo-S), Yuri Bashmet (Va), Jean-Yves Thibaudet (Kl). Konzert. Werke von Brahms, Korngold, Loeffler u. a. Tonhalle, Grosser Saal, 19.30h.

Hartmann-Donati-Widmer-Ferrat. Ländler im Restaurant Rietberg, Waffenplatzstrasse 63, 20h.

REKLAME KJ878-T

Corine



Mauch

1x als Stadträtin
1x als Stadtpräsidentin

Die Stadt-Partei. SP

www.corine-mauch.ch

KREIS 3

Shirley Grimes. Konzert. Singer-Songwriter. Support: Lisa Catena. Papiersaal, Kalandplatz 6, 20.30h.

Personenfreizügigkeit für Rumänien und Bulgarien? Diskussion mit Christian Levrat (Präsident SP Schweiz). Ltg. Rebekka Wyler (Gemeinderätin). Restaurant Schweighof, Schweighofstrasse 232, 14h.

Female Funk Project. Semesterkonzert der Zürcher Gesangsschule. Kulturmarkt im Zwinglihaus, Aemterstrasse 23, 19.30h.

Die Ehe ist das höchste Glück. Nachforschungen über Lene S. Vom Theaterensemble Spielspitz. Regie: Jürg C. Maier. Maiers Raum von Albis Z, Albisriederstrasse 16, 20h.

KREIS 4

Lovebugs. Indie und Pop. Hafenkneipe, Militärstrasse 12, 20h.

Zombie Zombie (Fr). Elektro, Synthie-Pop. Anschl. Party mit DJs Kay-Zee, Nat. Zukunft, Dienerstrasse 33, 22h.

Kuli-narrisch. Köstlichkeiten auf Teller (ab 18h) und Bühne. Improvisationen mit dem Playback Theater Bumerang. Rest. Zeughaushof, Kanonengasse 20, 20h.

Kasabasia. Masterproduktion Schauspiel (Marcel Rodriguez Silvero). Collage einer Odyssee



Ein Blick auf die Identität

Angela Weyersberg erforscht die Themen der modernen Identität in einer Welt von digitalen Gesichtsbildern, Augenscans, Fingerabdrücken und DNA-Profilen in ihren neuen Bildern.

In einem grafischen Werk, das aus handkolorierten Radierungen besteht, beschäftigt sie sich mit der Schönheit und dem Fortschritt der modernen Identifikationssysteme und dem unausgesprochenen Unbehagen, das viele Leute im Zusammenhang

mit der Anwendung von biometrischen Daten empfinden.

An der Vernissage heute zeigt Angela Weyersberg die Originalradierungen sowie eine Performance zum Thema, welche auch schon in Ravenna gezeigt wurde. Der Philosoph Lukas Germann hält einen Kurzvortrag zum Thema «Kunst und Identität».

Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, 18.30h.

TAGESTIPP

Rothschilds Geige

Das Figurentheater Tübingen gibt im Theater Stadelhofen ein Gastspiel. Es zeigt «Rothschilds Geige» nach einer Erzählung des russischen Schriftstellers und Dramatikers Anton Tschechow.

Eine letzte Theatervorstellung: Ein Marionettenspieler und eine Schauspielerin übergeben ihre Erinnerungen an ein Theaterleben dem Trödel. Vorher erleben wir



noch einmal ihr Theater: Ein szenisches Ereignis, welchem der Sargtischler Jakob und seine Frau Marfa, der Heilgehilfe Maxim Nikolajtsch und der magere Jude Rothschild eine melancholische und zugleich komische Farbigkeit verleihen. Die Mittel der Inszenierung sind sparsam: eine Marionette, ein Cellokasten, ein Paar Schuhe, ein schwarzes Tuch. Mit diesen wenigen Gegenständen gelingt es, eine ganze Welt auf die Bühne zu bringen, eine Welt voller Sehnsucht und Traurigkeit, Heiterkeit und zarter Poesie.

Theater Stadelhofen, 20.15h, Einführung ins Stück, 19.45h.

durchs Leben. Zeughaus 3, Militärstrasse, 20h.

KREIS 5

Dame oder Tiger. Erzählstück von Frank Richard Stockton. Mit Werner Bodinek, Regie: Ueli Blum. Sogar-Theater, Josefstrasse 106, 20.30h.

The Rolling Fork Revue. Rockabilly, R'n'B und Country auf der Bühne des Helsinki, Geroldstrasse 35, 21h.

KREIS 6

Personenfreizügigkeit mit der EU. Rede von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey. Anschl. Gespräch mit Markus Spillmann (NZZ-Chefredaktor). Kirchgemeindehaus Paulus, Scheuchzerstrasse 180, 19h.

KREIS 8

Claude Diallo (p) Situation. Konzert. Mit Massimo Buonanno (dr), Laurent Salzard (b). Eintritt frei. Trattoria & Soul, Seefeldstrasse 5, 21h.

Evergreens & Nevergreens. Jazzfilmabend über Hits und Flops der bekanntesten Jazzsängerinnen seit 1930. Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23, 20h.

Helmut Schleich (D). Der allerletzte Held. Kabarett. Miller's Studio, 20h.

KREIS 9

Malen. Für alle Kinder. GZ Bachwiesen, Bachwiesenstrasse 40, 14.30-16h.